



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

468 (7.10.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-275787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-275787)

Volkenfreudsbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernspr.-Sammel-Nr. 35421. Das „Volkenfreudsbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,30 RM, u. 50 Pf. Zählerlohn; durch die Post 2,20 RM, (einschl. 67,2 Pf. Postzeitungsgebühr) ausgl. 72 Pf. Bestellgebühr. Ausgabe B erscheint wöchentlich 7mal. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,70 RM, u. 30 Pf. Zählerlohn; durch die Post 1,70 RM, (einschl. 50,12 Pf. Postzeitungsgebühr) ausgl. 42 Pf. Bestellgebühr. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. Dd. u. G. u. W.) verbindl., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gepalt. Wollmeterzeitung 10 Pf. Die 4gepalt. Wollmeterzeitung im Zeitteil 45 Pf. Schweninger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gepalt. Wollmeterzeitung 4 Pf. Die 4gepaltene Wollmeterzeitung im Zeitteil 18 Pf. Bei Wiederholung nachfolgend gemäß Preisliste. Schluss der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 35421. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Geschäftsstand: Mannheim. Postfach-Nr. 4960. Verlagort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

4. Jahrgang MANNHEIM Nummer 468

Mittwoch, 7. Oktober 1936

Madrider Bonzen überfluten Frankreich

Der dauernd wachsende Flüchtlingsstrom wird zu einer wahren Landplage

fliehen ist gefahrloser als kämpfen

(Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten)

Paris, 7. Oktober.

Der spanische Bürgerkrieg hat für Frankreich, ganz abgesehen von den noch immer anhaltenden tiefgreifenden Auseinandersetzungen über das kommunistische Einmischungsverlangen, das demnächst wieder eine sehr große Rolle spielen dürfte, noch weitere höchst unerwünschte Rückwirkungen. Dazu gehört das unentwegte Hereinströmen aller möglichen Arten von Flüchtlingen und Emigranten. Ihre Zahl geht, ohne daß darüber schon amtliche Feststellungen vorlägen, hoch in die Zehntausende; nicht alle werden von dem Gastlande mit gleicher Freude gesehen, vor allem nicht von allen Kreisen der französischen Bevölkerung.

Sicher sind, namentlich aus den benachbarten besetzten Gebieten, Scharen von wirklich Hilfsbedürftigen in letzter Not vor den Schrecken des Krieges über die nahe französische Grenze geflohen, weil einfach kein anderer Ausweg blieb. Sie sind zunächst in den Städten des Grenzgebietes verpflegt und ärztlich betreut, dann weiter im Innern untergebracht worden. Viele von ihnen fallen dem neuen Gaststaat zur Last, weil sie nicht die geringsten Mittel besaßen. Ein Teil ist inzwischen, nach der Befreiung ihrer Heimat durch die nationalen Truppen und der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung, zurückgekehrt. Andere sind geblieben. Bei aller Gastfreundschaft wurde schon während des ersten

Stroms der Flüchtlinge aus Trun, San Sebastian und Bilbao in der französischen Öffentlichkeit die Frage aufgeworfen, warum eigentlich die verantwortlichen Stellen der Madrider Regierung die Flüchtlinge ohne weiteres nach Frankreich dirigiert hätten, unter weitgehender Inanspruchnahme dieser Gastfreundschaft, während es doch auch in Spanien noch Gebiete gegeben hätte, die dafür in Frage gekommen wären. Es würde angebracht, daß dieser Rückgriff auf Frankreich etwas allzu bequem erscheinen müßte. Und gleichzeitig wurde schon damals, wenigstens von der Rechten, dargetan, daß die

ausgesprochen politische Emigration leider allerlei Gefahren und Nachteile für das Zufluchtsland mit sich bringe, denen nach Möglichkeit gesteuert werden müsse.

Inzwischen hat sich diese zweite unangenehmere Kategorie von Gästen aus Spanien bedeutend vermehrt. In der Erwartung, daß die Nationalisten bestimmt fliehen werden, haben sich tausende Nazisten aus den schon eroberten Gebieten nach Frankreich gewandt, und aus den sonstigen noch unter Madrider Herrschaft stehenden Landbestellen treffen dauernd neue Flüchtlinge ein, darunter vielfach Familienangehörige nazistischer Funktionäre, die auf diese Weise ihre eigene Flucht vorbereiten.

Schiedenen Richtungen, des Anarchismus, des Trotskismus, des „reinen“ Bolschewismus, das Land. Auch in Kreisen der französischen Linken kann man ab und zu schon bittere Bemerkungen darüber hören, daß manche spanischen „Freiheitskämpfer“ den Schauplatz ihres Wirkens lieber nach Frankreich verlegen, wo es ungesährlicher sei als an der Madrider Front. Bei keinem Kommunismarsch, bei keiner „Vollfront“-Rundgebung oder Gewerkschaftsstimmung fehlt die unvermeidliche spanische Delegation. Es ist objektiv zu beobachten, daß diese Einflüsse sehr erheblichen Anteil an der inneren Unruhe nehmen, die Frankreich durchzieht, und daß sie mit ihrem dauernden Verlangen nach Intervention, mit ihrer Revolutionspropaganda, mit ihren Aufrufen zu einem Kreuzzug gegen „alle Faschisten“ die innere und die äußere Politik Frankreichs, ja auch der „Vollfront“, erheblich befeuern. Dies ist einer der wahren Gefahrenherde Europas, eine der wahren Werkstätten künftiger Kriege.

Theorien, grau in grau

Ist es mit Madrid endgültig aus, so wird ein wahrer Run nach Frankreich eintreten. Damit wird wieder einmal das Problem der Emigration grundsätzlich aufgerollt, und die Meinungen erhitzen sich darüber, wie man sich zu den praktischen Folgerungen aus solchem Massenstrom stellen soll. Es gibt darüber in Frankreich zwei „Schulen“.

Die eine lehrt, daß hier ein sehr erwünschter Zuwachs an „Vollkraft“ stattfinden könne — die ewige Sorge um die schwindende Bevölkerungsziffer! —; die andere leugnet einen solchen Nutzen und hält die Nachteile für größer. Zum Sprachrohr dieser letzten Richtung macht sich das „Echo de Paris“ in einem Artikel „Die Unerwünschten“, der u. a.

darauf hinweist, daß sich politische Emigranten, besonders Intellektuelle, erfahrungsgemäß sehr viel schwieriger einschmelzen ließen als etwa Handarbeiter (was nach den tatsächlichen Vorgängen in Frankreich auch noch zu beweisen wäre). Vor allem aber werden die Gefahren der besonderen politischen Einstellung solcher Emigration herausgestellt.

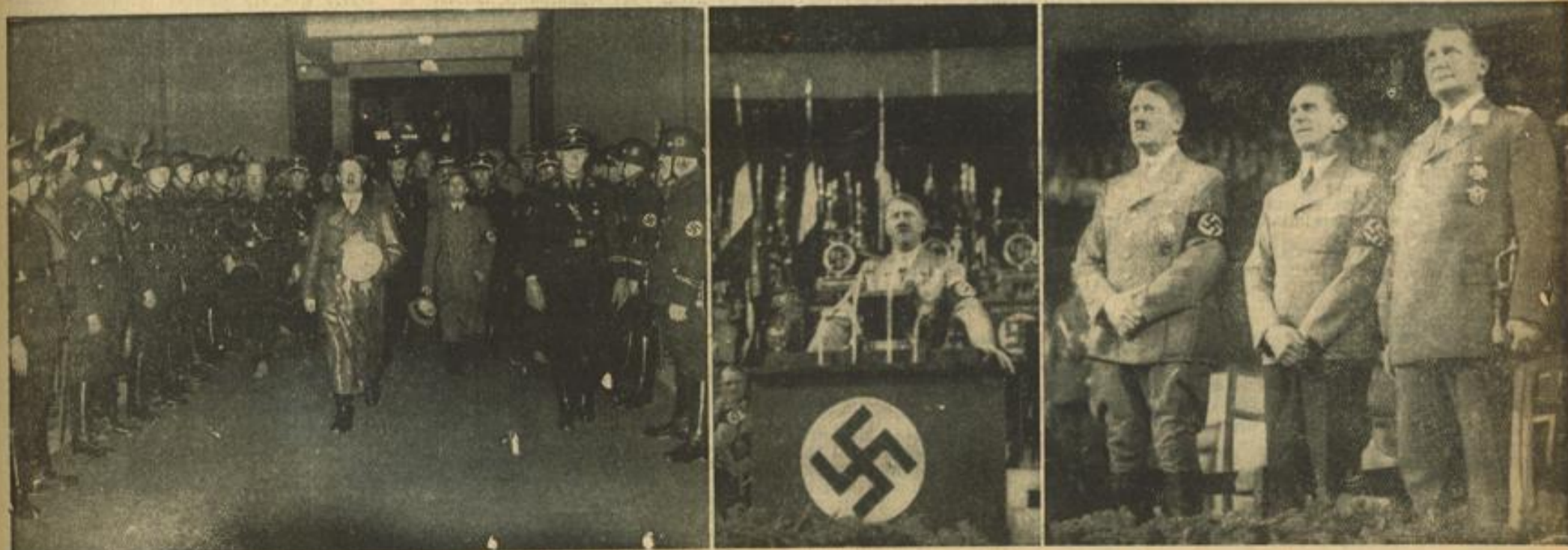
Immer mehr legt sich die Ansicht durch, daß die betont revolutionären Elemente ihrem Zufluchtsland ihren Dank dergestalt abtaten, daß sie keine Volksteile für ihre trüben Zwecke ausputzten. Dausen von kommunistischen und anarchistischen Kollaborateuren aus Spanien geleiten sich zu denen, über die Frankreich ohnehin verfügt, und durchziehen als Sandoz der ver-

1360 Kisten „Stoffsische“

Neue Moskauer Waffenlieferungen für Spanien
Mancante, 7. Oktober.

Der als Proviantsschiff getarnte sowjetrussische Dampfer „Kewa“ ist hier gestern eingetroffen. Das sowjetrussische Transportsschiff hat seine Ladung nachts bei abgelegtem Hafen direkt in Eisenbahnwaggons und Lastwagen gelocht. 1360 Kisten, als „Stoffsische“ deklariert, enthielten: Gewehre, 4000 Kisten mit „Brettleisch“ waren in Wirklichkeit mit Munition gefüllt. 1200 Ballen „Wildebeest“ enthielten Uniformstoffe und Koppel-Leder.

Die Eröffnung des vierten Winterhilfswerkes der deutschen Nation



Links: Adolf Hitler betritt die Deutschlandhalle in Berlin - Mitte: Der Führer spricht zum deutschen Volke - Rechts: Adolf Hitler, Dr. Goebbels und Hermann Göring bei der Eröffnung der riesigen Kundgebung am Dienstagabend. (Pressefoto)

Chinesische Stadt in Flammen

Aussätzige brechen aus / Ein zehnlägiger Wolkenbruch

Schanghai, 7. Oktober.

Ein mehrstündiges Großfeuer hat die am Yangtse-Fluß gelegene Stadt Schang zum großen Teil vernichtet. Auf einer Fläche von etwa drei Quadratkilometern sind Hunderte von Häusern zerstört worden. Tausende sind obdachlos geworden. Die Zahl der Todesopfer konnte noch nicht festgestellt werden, sie scheint jedoch sehr hoch zu sein. Chinesische Soldaten, unterstützt von englischen Matrosen, leisteten den Bewohnern Hilfe. Sie retteten mehrere hundert Kinder vor dem Flammentod dadurch, daß sie im letzten Augenblick die Mauer eines Schulgebäudes niederrißen. Sie drangen in die brennenden Häuser ein und trugen Frauen und Kinder heraus.

Manila, 7. Oktober.

Hunderte von Aussätzigen entkamen am Dienstag aus dem San Lazaro-Hospital für Aussätzige, nachdem sie ihre Wärter überwältigt und die Mauer des Hospitals überstiegen hatten. Sie zogen durch die Straßen, obwohl

sie die Polizei daran zu hindern versuchte, und gelangten zum Präsidentenpalast, wo sie der Sekretär des Präsidenten empfing.

Die Aussätzigen protestierten gegen ihre Isolierung und behaupteten, Tuberkulose sei gefährlicher als Aussatz. Sie würden Isoliert, während dem Schwindsüchtigen keine Quarantäne auferlegt werde. Polizeibeamte führten darauf die Aussätzigen in das Hospital zurück, nachdem ihnen der Sekretär des Präsidenten versprochen hatte, ihren Protest dem Präsidenten zu unterbreiten.

Rio de Janeiro, 7. Oktober.

Seit zehn Tagen geben in der Provinz Rio Grande do Sul Wellenbrüche nieder, die große Teile der Hauptstadt Porto Alegre überschwemmen und Hunderte von Familien obdachlos machen. Der Fluß Guahyba droht auch das Geschäftsquartier Porto Alegre zu überschwemmen.

Winter im bayerischen Voralpenland

München, 7. Okt. (SB-Funk.)

Nachdem in den Bergen der Winter schon vor mehreren Tagen eingezogen war, ist jetzt auch im bayerischen Alpenvorland ein Winterbruch erfolgt. In der Nacht zum Mittwoch fiel im ganzen Voralpenland bei empfindlichem Temperaturrückgang Schnee. Wenn der Schnee auch vielfach mit Regen vermischt war, so zeigten sich doch Mittwoch früh selbst in den Städten, so z. B. in München, die Dächer und Grünanlagen im weißen Kleide. In den Vormittagsstunden hielt der Regen- und Schneefall unvermindert an. In Traunstein lag der Schnee am Mittwochmorgen bereits 10 Zentimeter hoch. In den Bergen hat sich erneut ergiebiger Schneefall eingestellt.

In London brach am Mittwochvormittag ein wilder Streik des Autobuspersonals aus. Von dem Streik werden 1400 Taxis und 548 Autobusse betroffen.

„Die Hundeleine, eine verbotene Waffe“

Das Nachspiel zum unruhigen Sonntag in Paris

Paris, 7. Okt.

Zehn der am Sonntag anlässlich der nationalen Gedenkfeier gegen die Kommunisten im Vingensgarten und auf den Champs Elysees verhafteten Personen hatten sich am Dienstag vor einem Schnellgericht zu verantworten.

Das erste Urteil wurde gegen einen Handlungsgehilfen aus Le Havre ausgesprochen, der zum Besuch der Automobilausstellung nach Paris gekommen war und der gerade auf einem Spaziergang auf den Champs Elysees verhaftet wurde. Hiergegen setzte er sich zur Wehr. Die Folge war nun, daß er jetzt wegen Widerstandes gegen die Polizeigewalt zu sechs Tagen Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt wurde. Ein 42jähriger Rentner aus Paris hatte sich

100 000 RM-Spende des Zentraloberlags

Starke Beachtung des BSW in England

München, 7. Oktober.

Reichsführer A. Mann hat namens des Zentralparteioberslags der NSDAP zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1938/37 wie in den vergangenen drei Jahren auch diesmal wieder 100 000 RM zur Verfügung gestellt.

Die Eröffnung des deutschen Winterhilfswerks und die Rede des Führers finden in der englischen Morgenpresse allgemeine starke Beachtung. Unter Hinweis auf die bisherigen Leistungen des Winterhilfswerks werden die in diesem Jahr vorgesehenen Maßnahmen geschildert. Die „Morning Post“ bringt über den eigentlichen Rahmen des Werks hinaus eine Schilderung, wie die Winterhilfsaktionen in diesem Jahr durchgeführt werden und welche Vorbereitungen getroffen worden sind.

Dor dem Trauerakt für Gömbös

in der Münchener Residenz

München, 7. Okt. (SB-Funk.)

In der Münchener Residenz wurden am Mittwochmorgen die letzten Vorbereitungen für die feierliche Aufbahrung der sterblichen Hülle des ungarischen Ministerpräsidenten Julius von Gömbös getroffen. Die Ueberführung erfolgt in der Mittagsstunde vom Sanatorium Neu-Wittelbach aus. Der zur Halle des Kaiserhofes der Residenz führende Säulengang ist mit Lorbeer und Palmen geschmückt worden. Im Hof stehen gleichfalls schwarzumbüllte Palmen mit Opferkränzen. Die Halle des Kaiserhofes selbst wird entsprechend dem tiefen Ernst der Gedächtnisstunde mit mächtigen schwarzen Luchern ausgehängt. Lorbeerbäume und Palmen vervollständigen auch hier den Trauerschmuck. Im Hintergrund des Raumes stehen große Leuchter mit Kerzen. Die künstlerische Gestaltung der Aufbahrung wurde Professor Georg Buchner übertragen.

Von 13.30 Uhr bis 15 Uhr hat die Münchener Bevölkerung Gelegenheit, dem bewegigen großen Staatsmann der ungarischen Nation die letzte Ehre zu erweisen.

wegen der Anklage, einen Polizeibeamten geschlagen zu haben, zu verantworten. Da er im Besitze einer Hundeleine war, die ihm als verbotene Waffe (!) angeklagt wurde, lautete die Strafe auf nicht weniger als drei Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist!

Ein Schlächtergeselle, der, wie er erklärte, gar nicht an den Kundgebungen teilgenommen hatte, sondern lediglich zu einer Hundabrennhandlung gegangen war, wurde wegen Täuschlichkeiten gegen einen Polizeibeamten zu 14 Tagen Gefängnis ohne Bewährungsfrist und einer Geldstrafe verurteilt.

Unter den Verhafteten befand sich auch ein schweizerischer Staatsangehöriger, der zu 14 Tagen Gefängnis ohne Bewährungsfrist und mit Ausweisung aus Frankreich bestraft wurde.

die Ausstellung „Wehrhaftes Volk“ eröffnet, die sich in folgende Abteilungen gliedert: 1. Jugend und Sport; 2. Arbeitsdienst; 3. Wehrmacht; 4. SA, SS und NSDAP; 5. Luftsport und Luftfahrt; 6. Der Wehrgebanke im Schrifttum und 7. „Wehrhaftes Volk“ in Werken der bildenden Kunst. Besondere Erwähnung verdienen die Kasernenbeschreibungen und Beschreibungen der Wehrmacht. Am 4. Oktober wurde eine alte Kaserne beschlagnahmt, während am 11. Oktober eine neue Kaserne, und zwar die an der Steneshöhe, zur Bestimmung freigegeben wird, wobei besondere Vorführungen der Wehrmacht erfolgen. Den Abschluß der Kulturwoche bildet ein Militär-Großkonzert.

Eröffnung der schlesischen Landesmusikschule

In Breslau wurde mit einer Feier die schlesische Landesmusikschule eröffnet, mit deren Leitung Professor Voell-Köln betraut wurde. In seiner Ansprache hob Oberbürgermeister Dr. Friedrich die große Bedeutung des Musiklebens für das Grenzland Schlesiens hervor. Aus diesem Grunde habe sich die Stadt trotz mancher Sorgen zur Gründung der schlesischen Musikschule entschlossen, nachdem auch Reichsminister Ruz und die Reichsmusikammer das Werk finanziell gefördert hätten. Der Vertreter des Reichserziehungsministers, Professor Dr. Weber, stellte die völlige Bedeutung deutscher Wehrwerte der Musik für das Kulturleben im Grenzland heraus. Dann ergriff Reichskulturminister Dr. Dietrich das Wort. Er wies darauf hin, wie groß noch immer die Not unter den 93 000 Verarmten ist, von denen die meisten nur ein körperliches Dasein führen. Juristisch führen ist dieser Zustand hauptsächlich darauf, daß ihre Ausbildung lediglich nach geschäftlichen Grundfragen erfolgte und häufig unzulänglich war. Bei der Gemeinnützigkeit, die ein Grundlag dieses neuen Kultur-Instituts sein sollte, habe die Reichsmusikammer freudig ihre Unterstützung zugesagt.

Bolschewistische Gehirnbräsen

Die französischen Kommunisten fühlen sich erkannt

(Von unserem Pariser Korrespondenten)

Paris, 7. Oktober.

Das Organ der französischen Sozialisten, der „Populaire“, veröffentlichte gestern in seiner Rubrik „Tribüne der Partei“ einen Artikel unter der Überschrift: „Wir müssen den Mut zur Wahrheit haben“. In diesem Artikel findet sich folgende bemerkenswerte Erkenntnis:

„Es ist eine Wahrheit, daß die kommunistische Partei eine anti-deutsche Aufputschung betreibt, die sich nicht darauf hinausläuft, psychologische Bedingungen zu schaffen, die der Bereitschaft der Arbeiterklasse zu einem deutsch-französischen Krieg günstig sind“. Das heißt, die Kommunisten versuchen, mit Hilfe ihrer Einwirkung auf die „Volksfront“, Frankreich in einen Konflikt mit Deutschland zu treiben.

Eine beachtliche Feststellung im Organ der französischen Regierung! Und eine wesentliche Ergänzung zu jener Verbrüderung und Nachgiebigkeit gegenüber den Kommunisten, die sonst in der Regierung Blum und im „Populaire“ üblich sind. Es läßt sich denken, daß diese Veröffentlichung in dem zur Zeit offiziellen Blatte Frankreichs starke Beachtung gefunden hat. Ebenso war zu erwarten, daß sie bei den Kommunisten große Erbitterung hervorrufen würde, zumal es nicht leicht sein dürfte, dem „Populaire“ das Gegenteil zu beweisen.

Auf lächerliche Art versucht nun heute der französische Kommunistenführer Cachin in der „Humanité“ gegen die Erklärung des „Populaire“ Front zu machen. Man merkt deut-

lich, daß sich die Kommunisten erkannt fühlen, wenn man folgende Zeilen über sich ergeben läßt: „Während die französischen Kommunisten überall ihren unermüdbaren Feldzug für den Frieden führen, klagen die Diktatoren in ihr Land im Interesse der Sowjetunion in den Krieg zu treiben. Diese absurden und schändlichen Betrachtungen findet man hauptsächlich in der unerschämten Presse, die in Paris durch Hitler ausgehalten wird.“

Was soll man dazu sagen? Wir sind entlarvt! Nicht genug damit, daß Deutschland, nach Darstellung der Kommunisten, den südlichen Weltrevolutionen Trotz in seine Dienste geholt hat, nicht genug damit, daß es, nach Darstellung der Kommunisten, jene chauvinistischen Gruppen finanziert, die es an Feindseligkeiten gegen Deutschland nicht fehlen lassen — jetzt stellt sich gar noch heraus, daß Deutschland, nach Darstellung der Kommunisten, den „Populaire“ aushält, das Blatt Léon Blum... Das ist in der Tat so unwiderleglich — wie die Darstellung der Kommunisten, daß sie nur für den Frieden kämpfen. Ein politischer Hintertreppentwief, der die Überschrift verdient „Bolschewistische Gehirnbräsen“.

Geballte Faust als Soldatengruß . . .

Paris, 7. Oktober

Die Bolschewisierung der roten Armee Spaniens wird jetzt durch Anordnung des bolschewistischen Größten an Stelle des alten Soldatengrußes amtlich bestätigt. Das Madrider Kriegsministerium hat angeordnet, daß die Angehörigen des Heeres künftig durch Erheben der geballten Faust zu grüßen hätten.

ner besungen, und wo Ehrvergeßene in der Regierung saßen, haben Sie die Verförperung der deutschen Ehre gestaltet und geschildert. Inmitten eines großen Zusammenbruchs haben Sie mit neuem Glauben geholt, die deutsche Zukunft aufzurichten. Und wenn nach den bisherigen fünf Dichtertagen der NS-Kulturgemeinde jetzt eine sechste mit dem Motto „Wehrhaftes Dichten“ folgt, so erscheint uns das als die Krone einer Kulturpflicht, wie wir sie verstehen. Die Dichter, die den großen Krieg schilderten, erscheinen uns heute als eine Brücke von damals zum Jahre 1933. So erwacht Ihnen die große Aufgabe, die Zeit von damals bis heute in einer Einheit zu leben und zu begreifen. Das Ringen von 1914 bis 1918 hat ja in neuen Formen seinen Fortgang genommen, und nicht zuletzt mit Ihrer Hilfe wird es hineinführen in eine große deutsche Zukunft.“

Siegniger Kulturwoche „Wehrhaftes Volk“

Die Stadt Siegnig, die gegenwärtig die Siegniger Kulturwoche „Wehrhaftes Volk“ veranstaltet, die bis zum 11. Oktober dauert, steht während dieser Zeit im kulturellen Mittelpunkt der Provinz Schlesien. Zum erstenmal wurde eine Kulturwoche unter ein derartiges Leitwort gestellt. Die Stadt Siegnig beabsichtigt auch künftig alljährlich als Auftakt zur Winterferien derartiger Kulturwochen durchzuführen und sie entsprechend der jeweiligen Tendenz des laufenden Jahres unter ein bestimmtes Leitwort zu stellen. Alle Kräfte des öffentlichen Lebens, alle Kulturinstitutionen und Vereine gestalten die Siegniger Kulturwoche „Wehrhaftes Volk“ zu einem Gemeinschaftswerk, welches bewußt auf der Grundlage der Volksgemeinschaft die großen Ziele von Partei und Staat fördern soll.

Träger der Kulturwoche sind die Stadt Siegnig, die Kreisleitung Siegnig der NSDAP und der Ortsverband Siegnig der NS-Kulturgemeinde. Im Rahmen der Kulturwoche wurde

leistung des Abends bildete indessen die Wiedergabe der „Kleinen Suite“ von Carl Nielsen — dank der hingebungsreichen Arbeit des dirigierenden Musikdirektor R. Müller. Das Orchester folgte ihm mit der Aufmerksamkeit und Bewusstseinsfähigkeit, die dieses stimmungsvolle, klängevolle Werk erheischt.

Neben den Orchesterwerken hörten wir zwei Gesänge von W. v. Schilling: „Nach getaner Arbeit ist ein ruh'nd“, und „Freude soll in deinen Werten sein“. Irene Koch (Mit) sang sie mit schöner, sehr seltener Stimme, die sie allerdings noch besser in den Wagner-Liedern „Träume“ und „Schmerzen“ entfalten konnte, und trug so viel zum harmonischen Verlauf des Abends bei. W. L. B.-B.

Kriegsdichter treffen sich

Im Bismarck-Saal des Darnack-Hauses fand am Dienstagnachmittag eine erste Besprechung der dieser Tage zu einem Treffen in Berlin versammelten deutschen Kriegsdichter mit den Veranstaltergen statt. Reichskriegsopferführer Oberlindeber, der Amtseleiter der NS-Kulturgemeinde, Dr. Stang, und Stadtschulrat Dr. Meinshausen begrüßten die deutschen Dichter des großen Krieges, von denen etwa 60 in der Reichshauptstadt zusammengekommen sind, auf herzlichste Weise.

Ein anschließender Empfang durch Reichsleiter Alfred Rosenberger im Goethe-Saal des Darnack-Hauses bildete die eigentliche Eröffnung des Dichtertreffens. „Es ist das erste Mal“, so erklärte Rosenberger, „daß die Dichter des Weltkrieges zusammengekommen sind. Ihnen dankt die nationalsozialistische Bewegung. Auch nach 1918, als Verpöflung in Deutschland herrschte, haben Sie ein großes Vermächtnis gepflegt. Wo Feilheit war, haben Sie den unvergänglichen Mut deutscher Män-

Konzert des Müllerschen Kammerorchesters in Feudenheim

Gar mancher Musikliebhaber, der das Programm des Konzerts, das am Dienstag im Union-Theater Mannheim-Feudenheim stattfand, gelesen hat, wird erhaben gewesen sein über die Fülle und Mannigfaltigkeit der Darbietungen, erwidelt die Vortragsfolge doch Werke von Bach, W. v. Schilling, Handel, Wagner, Schubert und Nielsen.

Da war zunächst Bachs herrliche Arie aus der Suite in D-dur, ein wunderbar inniges Stück, das indessen bei aller Einfachheit und Klarheit in Aufbau und Melodie strenge Stilansforderungen stellt. Das bei der Ausführung durch das Müllersche Kammerorchester besonders günstig ausfiel, war die glückliche Wahl des Zeitmaßes. Abgelehnt muß aber das plöbliche An- und Abklingen auf den Kadenzen werden, wie überhaupt jede „moderne“ Dynamik. Das gilt auch für Bändelsche Werke. Wir hörten das wohl berühmteste Orchesterkonzert in B-dur. War der 4. Satz insbesondere — Allegro molto vivace — wohl gelungen, so fehlte es dem jugendlichen Allegro ma non troppo an der nötigen Plastik. Es wäre wünschenswert, die ersten Violinen in der Besetzung zu verhäufeln; auch ihr Strich muß noch gleichmäßiger werden, wenn Sätze wie die bekannte „Rufette“ und das „Finale“ voll zur Geltung kommen sollen. Ausgesprochen waren wiederum die Tempa getroffen; das Orchester ging recht gut mit und mußte mit merklicher Freude an dem prachtvollen Werk.

In eine andere Welt führten 5 „deutsche Tänze“ von Franz Schubert. Daß sie eine Einheit bilden, geht schon daraus hervor, daß sie von einer Coda beschlossen werden. Ihr Weich und Charakter ist bei aller Anmut fernhaft und ursprünglich; darauf beruht auch ihre große Volkstümlichkeit. Die Wiedergabe war gut, der Ensembleklang des Orchesters recht glänzend, wenn wir auch hier den ersten Violinen vor allem in den reichen und bewegten Stellen einheitlicheres und kultivierteres Zusammenwirken empfehlen möchten. Die reiste Orchester-

Rannhe



Ersch

Die Entwicklung... Sieg der... Pinksabin... die Stelle... leben. Be... politisch m... Campo wo... auf 6000

Befonders... tungs... und Priester... fühl zusammen... mit seinem... seine Angabe... in Mad... Madrider... gen durch di



Ausdrückungen... Kirchenbrände... Seit dem 25... lische Messe u

Es gibt nich... Der Engländer... Hauptstadt... Röspe abg

Es gibt... schied... „R... billige Schme... Nach dieser... suna verteilte... wertvolle... auch nur in... der Verbannt... Für sie w... turepoche un... und Herfürun... unserem Volk... 30. Januar... gannen. Was... sicher ist... Für diese M... nurrtrieb, sie... nationalen A... Franzen des... landen auch... totem Hand... nen der Bevo... Propaganda... Der Journ... die herrlich... gab es ein... warmen, die... Rich noch R... feigen, die... landen, was... hatten, ober... die die unster... muß jämmer... schließlich die... einen norma... burtstag des... lativ auf La... der Nation u... über diese T... Sie nahmen

2 Monate Mord-Brand in Spanien

Erschütternde Tatsachen-Bilanz

Die beiden bisher veröffentlichten Teile dieser Aufsatzeihe schilderten die Entwicklung von dem durch ein ungerechtes Wahlsystem zu erklärenden Stimmzettelsieg der spanischen „Vollfront“-Parteien bis zu den ersten „Taten“ des Madrider Linkskabinetts. Jetzt war in Madrid das Blutregime der Anarchie an die Stelle der Ordnung getreten und die Bevölkerung hatte furchtbare Tage zu durchleben. Besonders grauenvoll waren die täglich vorgenommenen Erschießungen politisch mißliebiger Personen. Ein Augenzeuge, der in nächster Nähe der Casa del Campo wohnte, hat die Zahl der Hinrichtungen allein in Madrid bis zum 30. August auf 6000 beziffert ...

Besonders abstoßend lobte sich die Zerstörungswut der Roten gegen die Kirchen und Priester und alles, was mit religiösem Gefühl zusammenhängt, aus. Ein Engländer, der mit seinem Namen die volle Verantwortung für seine Angaben übernommen hat, hat 21 Kirchen in Madrid gleichzeitig brennen sehen. Das Madrider Amtsblatt hat diese Brandstiftungen durch die von ihm lakonisch registrierten

Kindesalter entwachsene Mädchen geschändet und dann durch Maschinengewehrsfeuer bestialisch ermordet wurden. Die Fälle, wo die Priester an ihren Altären getötet wurden, sind nicht zu zählen. In einem Fall sagten Dutzende von Männern auf der Straße hinter einem Unglücklichen her, der im Verdacht stand, ein Anhänger der Nationalisten zu sein. Als sie ihr Opfer erreicht hatten, zerrissen sie es, nachdem sie es erschossen hatten, in Stücke, die sie schließlich in einer Kirche aufhängten.

Grauenvoll war das Geschick, das der Bischof von Jaen erlitt. Er war auf Befehl der Madrider Regierung verhaftet worden und sollte nach Madrid gebracht werden. In einer Vorstadt von Madrid, in Villaverde, wurde der Zug mit den Gefangenen von einer rasenden Menge angehalten, die die Auslieferung des Bischofs und der übrigen Gefangenen dieses Transportes verlangte. Nach zwei Telefongesprächen mit dem Innenministerium erhielt die Zivilgarde schließlich die Erlaubnis zur Auslieferung der Gefangenen. Der Bischof von Jaen wurde vor seiner Ermordung vollkommen nackt, umgeben von schreienden Straßenmädchen, durch die Straßen von Madrid geführt.

In den über zwei Monaten, die inzwischen der Bürgerkrieg seit seinem Ausbruch gedauert hat, sind Hunderttausende von Menschen als Opfer der roten Anarchie gefallen. Die Schätzungen gehen auseinander und liegen zwischen 80 000 und 100 000 Menschen. Die meisten von ihnen sind von dem aufgeschwägerten roten Mob gemordet worden, und ihre Hinrichtung entsprach keiner militärischen Notwendigkeit. Auch jetzt ist noch nicht abzusehen, wann diesem Morde

Einhalt geboten werden wird. Im Gegenteil läßt alles darauf schließen, daß vor dem unermesslichen Zusammenbruch der Sache der spanischen Volksfront noch ein weiteres Mordeinfestehen wird. Aus Madrid ist jedenfalls erst in diesen Tagen gemeldet worden, daß die Verhaftungsmaschine ununterbrochen im Gang ist. Die Kulturwelt hat sich empört, als sie vernahmte, daß Führer des geistigen Spaniens — wie der Nobelpreisträger Benavente und der Dramatiker Alvarez Quintero — wegen ihrer politischen Gesinnung hingerichtet wurden. In Madrid sind alle Gefängnisse überfüllt. Auch der ehemalige Kriegsminister Rico Abello, einst ein überzeugter Republikaner, ist verhaftet worden. Wie wird sich die Volkswut an diesen Tausenden von „Geiseln“ auswirken, wenn Madrid in Kürze vor der Uebergabe an die nationalen Truppen stehen wird? Wird sich dann das Schicksal der 450 Geiseln von San Sebastian wiederholen? Englische Beobachter jedenfalls stehen auf dem Standpunkt, daß das Blutvergießen in Spanien und selbst in Madrid erst in seinen Anfängen stehe.

Die katalonische Frage

Ein besonderes ernstes Problem, das man eigentlich neben das gesamtpolitische Problem stellen muß, bildet die katalonische Frage. Neben der Sprechendherrschaft der F.A.S. der (anarchistischen-iberischen Föderation) führt die Regierung Companys in Barcelona nur noch ein Schattendasein. Die militärischen Operationen der katalonischen Milizen gegen Huesca und Saragossa sind kläglich gescheitert.

Dafür hat man sich desto mehr im Innern Kataloniens selbst durch sozialistische Experimente und rücksichtslose Verfolgungen der Kirche

schadlos gehalten. In Katalonien gibt es keine einzige Kirche mehr, weder in den Dörfern noch in den größeren Städten. In Sitges, einem an der Küste gelegenen Vorort von Barcelona, richtete ein aus Barcelona gekommener Trupp von Kommunisten ein fürchterliches Zerstörungswerk in der hoch über dem Strand gelegenen altertümlichen Kirche an. Die Kommunisten maskierten sich dabei mit den kostbaren bestickten Mehlgewändern und benutzten die von ihnen erbeuteten großen Kreuztische als Stedenperde zu einem karnevalsartigen Freudenanzug. In der Abenddämmerung wurde dann aus den Kirchenbläsern ein Scheiterhaufen errichtet und entzündet, dessen Flammen weit hin über die See leuchteten.

Wie sich die Lage in Katalonien, das heute in sozialer Beziehung einer Welle der Gleichmacherei ausgesetzt ist, später einmal gestalten soll, weiß kein Mensch. Schwärmer träumen von einem von Spanien gänzlich unabhängigen Katalonien, so wie es Portugal heute ist. Es gibt sogar frankophile Kreise, die von einem späteren Anschluß an Frankreich phantasieren. Die raube Wirklichkeit wird diese Träume nach dem Siege Francos zerstören. (Fortf. folgt.)

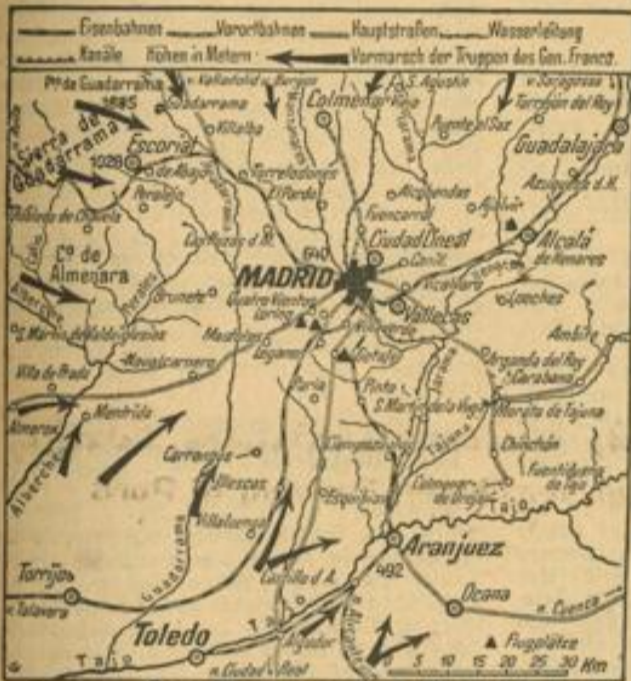
In Kürze

Der Reichskriegsminister hat mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Vereinbarung beschlossen, nach der in der außerdienstlichen Freizeitgestaltung der Angehörigen der Wehrmacht eine Zusammenarbeit zwischen der Wehrmacht und der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stattfindet.

Die gegenwärtig zu ihrem ersten großen Treffen in Berlin weilenden deutschen Kriegssoldaten ehren am Mittwochvormittag das Andenken der gefallenen Kameraden des Weltkrieges mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal unter den Linden.

Zwei italienische Bomber liefen bei einem Übungsflug in der Nähe des Flughafens von Ferrara zusammen. Die aus acht Mann bestehenden Besatzungen wurden getötet.

Der österreichische Ministerrat hat ein Gesetz über die Ermittlung des Goldkururses erlassen.



Der Endkampf um Madrid.

Ausdrückungen der Feuerwehr zum Löschen von Kirchenbränden selbst unwillig zugegeben. Seit dem 25. Juli wird in Madrid keine katholische Messe mehr gelesen.

Es gibt nichts Grauenvollereres

Der Engländer berichtet weiter, wie in der Hauptstadt sterbenden Pickern die Köpfe abgeschlagen, junge, kaum dem

Mehr Mut und mehr Verantwortung

Die kritische Kritik und das Ansehen der journalistischen Arbeit

Es gibt Leute, die die Frage „aut oder schlecht“, „Kunst oder Kitsch“ einfach in das billige Schema „Ja oder nicht“ gepreßt haben. Nach dieser wunderbar unangenehmen Amnestie verteilen sie nun allzeit begehrtesten ihr wortreiches Lob, oder schleudern — allerdings auch nur in ganz sicheren Fällen — ihre Bisse der Verdammung.

Für sie war die jüdisch-liberalistische Kulturperiode und die ganze unierirdische Bügel- und Zerstörungswut der Kulturvernichtenden, unserem Volke feindlichen Kräfte pünktlich am 30. Januar 1933, nachts 12 Uhr zu Ende gegangen. Was seit dieser Stunde geschah, war — sicher ist sicher — über alles Lob erhaben. Für diese Musterkritiker gab es keine Konjunktur, sie wußten nicht, daß es auch einen nationalen Kitsch gibt, sie hörten sich nicht an Fragen des Tastes und des Geschmacks, sie fanden auch „Nachgeschirre mit schwarz-weißem Rand“, oder Klopseppapier mit den Farben der Bewauna noch für eine zu fördernde Propagandaartikel.

Der Journalismus der Umbruchzeit begann die herrlichsten Blüten zu treiben. Da gab es einmal die Vorkämpfer, die Lauswarmer, die nicht ja und nein sagten, nicht Risch noch Fleisch waren. Dann waren da die Reigen, die aus lauter Angst plötzlich weiß fanden, was sie vorher als schwarz verdammt hatten, oder die Kaiser-Wilhelm-Journalisten, die die unsterblichen Meister des Byzantinismus jämmerlich in den Schatten stellten und schließlich die Beamerkunstspezialisten, die für einen normalen Sprechabend, oder den Geburtstags des Blutwärters dieselben Superlativ auf Laager haben, die sie für die Hochheile der Nation zu veracben haben.

Die alten Kämpfer der Bewegung lachten über diese Tropenstänker der Weltanschauung. Sie nahmen sie nicht ernst, aber man nahm

sie bisweilen doch zu leicht. Auch etwas Lob kann gefährlich wie Gift sein. Was schlecht ist, muß bekämpft werden, was Kitsch ist, muß als Kitsch erkannt werden, wie wollen wir anders vorwärtskommen?

Gewiß, wir wissen, daß es das Neue sehr schwer hat, an das Licht zu kommen. Die Wunde, die der Erzfeind geschlagen hatte, war tief und heilte nur langsam. Dem Gesunden mußte erst ein neuer Boden bereitet werden. Es mußte auch wachsen können. Wir wissen, daß es einer verschleuderten pfeilschnellen Hand bedurfte, aber diese liebevolle Förderung und Pflege ist gleichbedeutend mit Langsamkeit und Gleichgültigkeit gegenüber dem Nichtstun und dem Dilettantismus. Wo wir das große Können wittern, sollen wir es begnügen und pflegen auch dort, wo es noch unvollkommen und wirt auftritt. Wo aber der Kitsch sein Haupt erhebt und die Pfuscher und Nichtstuner triumphieren, da müssen wir unerbittlich sein. Kitsch ist Kitsch und wenn es zehnmal ein „Unangenehmes“ fabriziert hat, der sich auf seine Parteigängerlichkeit berufende Nichtstuner ist genau so zu bekämpfen, wie der aus alle Biere gefüllene Konjunkturritter.

Es ist an der Zeit, daß man den wackelgewordenen Rahmenkritikern und Flammen-dichter-spezialisten auf die Finger zeigt, daß man sich dieses rauschende Wortgeklänge einmal bei nüchternem Verstande besieht. Und wenn einer meint, das darf man doch nicht, das kann man doch nicht, so sei ihm gesagt, nur der Feigling drückt sich vor einer futurpolitischen Verpflichtung. Die wirklichen Kömmer werden uns nur dann dankbar sein, wenn wir den Wortakrobaten und 120-Prozentigen einmal an den Kraagen

Es geht einfach nicht mehr an, daß wir eine kulturelle Veran-

haltung, nur weil sie von irgendeiner Parteistelle ausging, in den Himmel loben, obwohl wir überzeugt sind, daß es ein Bodmist war. Wir machen uns ja lächerlich und schaden mehr, als wir nützen mit dieser unehrlichen Kritik. Die Partei ist heute Deutschland. Wir haben eine große und gewaltige Verpflichtung. Und genau wie wir in der Öffentlichkeit aus dieser Verpflichtung heraus kulturpolitische Arbeit leisten müssen, müssen auch die Organisationen und Stellen, die mit einer kulturellen Veranhaltung an die Öffentlichkeit treten, sich der Verpflichtung der Partei gegenüber bewußt sein. Gerade die Parteiverantwortung verpflichtet zur höchsten Leistung. Für sie gilt der höchste Maßstab. Denn die Partei ist nicht nur die Trägerin des politischen, sondern auch des kulturellen Lebens des neuen Reiches. Aus ihrem Schoße erwächst die neue Kultur des jungen Reiches.

Man weiß heute sehr klug über die Krise der Zeitung zu reden, man könnte sehr viel mehr über die Krise der journalistischen Arbeit sprechen. Da jammern die freien Schriftsteller über ihr armeliges Leben und was schicken sie den Zeitungen: seitenlange lyrische Graffie, oder ellenlange „Kurzgeschichten“, die zwar in altgewohnter Weise mit den Adresszeiten, aber um Gotteswillen nicht mit der Zeit und dem Leben gehen. Ganze Wackelbäume voll Lyrik und Erzählungen kommen dem Schriftleiter auf den Tisch, aber vergebens sucht er darunter ein kleines Erlebnis unserer Tage, ein Bekenntnis, ein Geschehnis, das dem Bruder, dem Arbeiter in der Fabrik, im Konvor, in der Hütte etwas sagt. Das müßt ihr schreiben, ihr Schriftsteller und ihr werdet wieder Zeitungen finden, die euch drucken, und Leser, die euch begreifen und verstehen. Wo ist die Schriftstellerin, die über den Alltag der Frau zu schreiben weiß, die von ihren täglichen Sorgen und Freuden schreibt, die ihr rät und hilft?

Man hat sich daran gewöhnt, über die Zeitungen zu schimpfen. Nicht nur das, auch eine Zeitung ohne lebendige, gute Mitarbeiter ebensowenig vermag, wie ein Führer ohne Gefolgschaft? Ist es nicht erschreckend, daß auf eine Aufforderung zur kämpferischen Mitarbeit 90 Prozent unserer führenden Kulturpolitiker, Dichter und Schriftsteller mit einer Absage antworteten, weil sie entweder in Organisationsarbeit eingesperrt sind, sich nicht exponieren möchten, oder Wichtigeres zu tun haben? Die schriftstellernden Volkensucktsheimer werden endlich aufwachen müssen aus ihrem Winterschlaf, oder wir werden sie unanstandslos wecken müssen. Die Zeit ruft nach Entschcheidungen, überall werden Probleme angepackt und gelöst, wir müssen mitten in der Zeit stehen, wir können nicht behäuflich beiseiteleben. Die Zeitung muß eine Kampfare des Kommenden sein, sie muß fordern und geben, suchen und erfüllen.

Wir alle müssen mehr zusammenstehen. Ihr Dichter und Schriftsteller und wir Männer von der Zeitung. Denn wir schaffen ja alle nur für ein Gemeinames: für das Volk. Das Volk ist unser Leser. Verzeihen wir das nicht. Nur uns darf es kein Selbstentum mehr geben. Unsere Arbeit ruht im Volk und mündet im Volk. Deshalb ihr alle, die ihr auf dem falschen Wege seid: kehrt um, helft mit, schreibt nicht allein über Sonne, Mond und Sterne, sondern seht auch den Arbeiter, den Menschen neben euch und mit euch. Ihr, die ihr berufen seid, mitzuarbeiten an dem Neuaufbau unserer Kultur deren himmelsanragenden Fundamente eben der Führer legt, zeigt Mut und Verantwortung, lernt wieder das Gute vom Schlechten und das Beste vom Falschen scheiden. Sagt ja, ja und nein, nein und verwirft alle Halbheiten. Unsere Zeit, die dem deutschen Volke eine neue Epochen baut, braucht Männer, gleichgültig wo sie auch stehen. Dr. R. Oberhauser.

Währet
hien fort

Zwei Gesichter des Herbstes

So lang einst Friedrich Nietzsche: „Dies ist der Herbst: der bricht dir noch das Herz!... Was ward die Welt so weit!“

engführt wer
fiedana in an
fens ist um so
Zeit eine Hän
der Stadt
engelände nide
sehr unersch
zeiten sowohl
euge zwingen
längerer aus
aplay, da es
kann, täglich
mehr als 30 km
zurückzuführen,
nach die Ger
hollen, die in
Mittelbild er
hüner umfassen,
die als Heim
Gewiß sind sie
Kernstück einer
heute noch wie
er schon Dir-

bindungen
n Erfolgen der
elände ist, be
Presse der ber
Bestrebungen,
h auf andere
r Richtung be
Verhandlungen
en Einrichtung
ntes nach fest
stellt die Zeit
an eine An
gedacht werden
Ausübung des
Dienstes nach
zumal der An
legen begriffen
auch die Zeit
worden in
des „Sundikat
elandsch-Ande
h man erst die
warten müßte,
händeln den
um vor Ende

heißer?
t. 7. Okt. Der
kstadt an der
eilage für die
Anfang des
0. und 11. Okt.
n außerordent
bis jetzt sind
diese Namens
nde aus allen
daran beteiligt,
ingigen Einse-

igen
Dorffler

us Gaer und
Es fehlt wohl
den Vorklären
t dem größten
mpischen Prin
lympia-Bein.
s sind nur ein
schäbriane Par
s Rheinlands
der regente/de
nosen für den
eriden Einse
och immer noch
nd bessere Sch
Einfindung ist
hröberein Reu
t weiter Sop

wert
Gemeinde-Ma
5. Oktober die
dr gesperrt, da
weiten Teil der
zeigen, so daß
ing nicht mehr
auch der meiste
ann die Straße
ben werden.

geraten
nach 20 Uhr,
um Schwere
burgstraße von
eine Straße mit
troß häufigen
dem Gleis ge
Wehrerschul
rentenhaus ein
st.

sttag
Ein 27 Jahre
gründ was zu
triet. Was den
n Tag hochzeit
ist unbekannt

Wie eine kleine Französin Deutschland sieht

Auf dem Wege des Schüleraustausches 12 Tage in Mannheim / Ein Brief, der die Erlebnisse schildert

Der Gedanke, auf dem Wege des Schüleraustausches den jungen Menschen verschiedener Nationen die Möglichkeit zu geben, fremde Länder, Völker und Sitten aus eigener Anschauung kennenzulernen, darf zweifellos als ein starker Faktor in den ersten Bestrebungen völkerverbindenden Verständnisses gewertet werden.

Ebenso interessant wie aufschlußreich sind die Beobachtungen, die gerade wir in Deutschland bei vielen ausländischen Besuchern, die zum ersten Male hier weilen, wahrnehmen können. Die teilweise recht ungünstigen Vorurteile, von denen viele junge Ausländer vor ihrer Fahrt nach Deutschland beherrscht waren, schwinden allerdings angesichts der tatsächlichen Eindrücke, die sie in einem Land des Friedens, der Arbeit und Ordnung erwarten, wie Schnee vor der Sonne.

So war es auch mit jener kleinen Französin Zwanne Briffaz aus Bonneville, die auf dem Wege des Schüleraustausches nach Deutschland fahren durfte und damit Gelegenheit bekam, unsere Rhein-Neckarstadt, die sie bisher nur dem Namen nach kannte, einmal gründlich kennenzulernen. Voller wohliger Tage will sie das aufgeweckte Mädchen in Mannheim, von wo aus ihr dann anschließend auch die Möglichkeit geboten wurde, die Reichshauptstadt zu besuchen.

Diese Deutschlandreise und der Aufenthalt in unserem Lande haben jetzt kurz vor der Heimkehr in ihr Vaterland die kleine Französin bewogen, in einem recht aufschlußreichen, netten Schreiben an die Kreisleitung Mannheim die bei uns empfangenen Eindrücke anknäuflich zu schildern. Nachstehend der Inhalt des Briefes, der uns von der Kreisleitung gerne zur Verfügung gestellt wurde und der unsere Leser sicher auch interessieren wird. Das kleine Fräulein Zwanne Briffaz aus Bonneville schreibt:

„Der Zweck des Schüleraustausches ist neben dem Erlernen einer fremden Sprache auch der, Land und Leute kennenzulernen. So war es mir eine große Freude, daß mir — nachdem ich nun schon 12 Tage in Mannheim zugebracht hatte — die Gelegenheit geboten war, Berlin zu sehen. Durch die Vermittlung meiner deutschen Freundin konnte ich an einer „Kraft-

durch-Freude“-Fahrt zur Berliner Kunstausstellung am 28. August 1936 teilnehmen.

Als 18jährige französische Mädchen — meine Heimat ist Haute-Savoie — war ich über die Eindrücke, die ich dabei hatte, überrascht und ich sage unumwunden, daß ich von der Fahrt restlos begeistert war. Berlin selbst war für mich ein Erlebnis. Die Linden mit dem Brandenburger Tor, das Olympia-Stadion, die herrlichen Anlagen in Sanssouci und vieles mehr waren zu bewundern. Ich kann nur sagen, Berlin und darüber hinaus Deutschland, gefällt mir. Wenn ich wieder in meine Heimat zurückkomme, werde ich viel Gutes von Deutschland zu erzählen wissen. Ich möchte nun wünschen, daß viele meiner Landsleute das heutige Deutschland auch sehen könnten. Sie würden gewiß daselbe sagen. Zwanne Briffaz, Bonneville (Savoire).

Wir haben uns über den aufrichtigen Brief

der jungen Französin und die begeisterten Schilderungen herzlich gefreut und wünschen ihr noch recht schöne Ferien- und Studientage in Deutschland.

Ein neues Reichsfuhrerbuch

Zelt einigen Tagen ist das von der Reichspost und der Reichsbahn gemeinsam herausgegebene erheblich verbilligte Reichsfuhrerbuch, das die neuen Winterfahrpläne enthält, erschienen. Das Fuhrerbuch gibt neben der erschöpfenden Uebersicht über die Verkehrsverbindungen in Deutschland auch Auskunft über die wichtigsten Verbindungen der übrigen Teile Europas und die Dampfschiffverbindungen mit den außereuropäischen Ländern. Die bahnpostführenden Züge des Inlandverkehrs sind besonders gekennzeichnet. Der Verkaufspreis für das neue Reichsfuhrerbuch beträgt RM 3.50 bzw. RM 2.50 für die große oder kleine Ausgabe.

Schützt die deutschen Reisebriefstauben!

Die geflügelten Boten stehen unter staatlichem Schutz / Meldung bei Auffinden

Jährlich werden Hunderttausende deutscher Reisebriefstauben zu großen Postflügen ausgesandt. Nicht alle von ihnen haben das Glück, hindernisfrei die Heimat zu erreichen; Stürme, Gewitter und Nebelschwaden, Schützen und Raubvögel erschweren ihnen oft die Rückreise oder machen sie ihnen gar zur Unmöglichkeit. In diesem Jahr war es vor allem das überaus unglückliche Wetter im Juli und Anfang August, das die ersten Flüge zu den schwersten Flugprüfungen für die Tauben werden ließ. Sie wurden in ihrem Streben, die Schicksalstouren zu umfliegen, weit von der Reiseroute abgedrängt und waren schließlich gezwungen, irgendwo Unterschlupf zu suchen. Viele dieser vom heimatischen Schlag weggelassenen kleinen Luftboten wurden von ehrlichen Volksgenossen gemeldet, aber Tausende, darunter beste und erfolgreichste Reisebriefstauben, scheitern verloren. Die Verluste der Züchterschaft sind in ideeller und materieller Beziehung sehr groß.

Es ergeht daher an alle die Bitte, ermatete oder vom Raubvogel verwundet einge-

kehrte Reisebriefstauben, die bis jetzt noch nicht Anhalt gefunden haben, den Heimatschlag wieder aufzusuchen, unbedingt zu melden.

Die Reisestaube, deren Dressur vaterländischen Interessen dient, erweist sich staatlichen Schutzes. Es können daher Taubenhalter, die zugeflogene Reisebriefstauben ungemeldet auf ihren Schlägen beherbergen, zur Rechenschaft gezogen werden.

Die Reisebriefstaube ist an einem geflochtenen Aluminiumflügel, der drei Zahlen trägt, z. B. O. 2134. 266 und einer Umkleenden auch an dem Wellstümmelring leicht erkenntlich. Reisebriefstauben können auf jeder Polizeiwache gemeldet werden.

Mannheimer Schachleben

Der Bezirk Mannheim hatte am Samstag eine Sitzung, in der die Frage der Mannschaftskämpfe und die Verteilung von Anerkennungen den Abend fast füllten. Die Informationen über die Mannschaftskämpfe gab Turnierleiter Bild (Walldorf), während der Bezirksleiter Hähle die Bundesnadel des Badischen Schachverbandes an folgende Herren verlieh: A. Schmitt (Wingstberg), K. Reithöffer (Neckarau), Daniel (Käfertal), Bild (Walldorf) und seinen Stellvertreter Wutschler. Anschließend fand ein Vortrag Hufmanns über die Schacholympiade statt, die im Gegensatz zu früheren mehr organisatorisch und weniger spielerisch abgehandelt wurde. Mehrere interne Bestimmungen wurden vom Bezirksleiter zur Kenntnis gebracht.

Die Schachvereinsliga Mannheim-Wingstberg wird am Donnerstag, 8. Oktober, eine außerordentliche Mittalerversammlung abhalten. Die Tagesordnung wird im Klublokal Stürzel bekanntgegeben. Es sei schon jetzt erwähnt, daß E. Hufmann am 5. November einen Lehrvortrag halten wird.

Das gleiche plant Neuenheim für den 21. Oktober im Klublokal Schneider.

Am Silberfests. Das Fest der Silbernen Hochzeit kann Herr Wilhelm Wolf, händischer Beamter, mit seiner Ehefrau Christine, geb. Klein, Grillparzerstraße 5, feiern. Dem Jubelpaar unsere besten Wünsche.

Die Polizei meldet

Er hatte es auf Fahrradpumpen abgesehen. Am Dienstagnachmittag wurde in der Dillstadt ein junger Mann dabei angetroffen, als er sich an einem ihm nicht gehörenden Fahrrad zu schaffen machte, worauf er die Flucht ergriff. Nach längerer Verfolgung durch eine Zivilperson und die inzwischen verständigte Polizei wurde er gefasst.

Mollig warme und weiche
Flanelle
für Schlaf-Anz
Mr. 88.4
Wäsche-Speck
Paradiseplatz 1, 6.7

gel. konnte der Flüchtende eingeholt werden. Die Feststellungen ergaben, daß es der Kanalarbeiter insbesondere auf Fahrradpumpen abgesehen und in den letzten Tagen mehrere solche gestohlen hatte, weshalb seine Einlieferung in das Bezirksgefängnis erfolgte.

Betrunkener Motorradfahrer. Vorläufig festgenommen wurde der in Schatthausen bei Biedloch wohnhafte 28 Jahre alte Wilhelm Funt, der am Dienstagnachmittag in betrunkenem Zustand mit einem Motorrad durch die Untere Neckstraße fuhr und dabei durch sein Verhalten die übrigen Verkehrsteilnehmer gefährdete.

Fünf Personen verletzt, zwei Personenkraftwagen, ein Motorrad, ein Straßenbahnwagen, zwei Fahrräder und eine Straßenlaterne beschädigt. Durch Nichtbeachten des Vorfahrtsrechtes und falsches Ueberholen ereigneten sich am Dienstag hier fünf Verkehrsunfälle, wobei der obenangeführte Verletzte und Sachschaden entstand. Zwei der Verletzten mußten nach dem Stadt Krankenhaus gebracht werden.

Weinfeststimmung im Rundfunk

Auch der Dienstag brachte Höhepunkte in den Rhein-Neckar-Hallen

Der Dienstag auf dem Weinfest brachte in der Tat allerlei Ueberraschungen, ohne daß das feststehende Programm eine Einschränkung erfahren brauchte. Die Uebersetzung der Führerrede verzögerte den eigentlichen Anfang des Weinfestes, das aber anschließend noch richtig in Schwung kam und dann für manche Besucher ein viel zu rasches Ende fand.

Mit dem Besuch am Dienstag konnte man durchaus zufrieden sein, wenn auch das Raschungsvermögen der Rhein-Neckar-Halle ohne weiteres die Anwesenheit weiterer Weinfestgäste erlaubt hätte. In stattlicher Zahl waren die den Kameradschaften des Reichskriegerbundes angehörenden Kameraden erschienen, die auch im vergangenen Jahr am Dienstag das Weinfest besucht hatten. Daß diese oder jene Kameradschaft durch Abwesenheit glänzte, oder nur

spärlich vertreten war, hing damit zusammen, daß vielfach die Führerrede in den Kameradschaftslokalen angehört wurde, und daß man im Anschluß daran keine Lust mehr hatte, nach den Rhein-Neckar-Hallen zu gehen. Aber ausgeschoben ist in diesem Falle nicht aufgehoben, denn das Weinfest geht ja noch weiter.

Daß Zuhörer Schaffer durch seine ausgezeichneten Leistungen wiederum begeisterte, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Auch der blonde Wilhelm Kunze und der kimmgerohtige Paul Schröder-Bray eroberten sich erneut die Gunst der Weinfestbesucher, die dann noch mit einem kleinen Schützen-Ballett überrascht wurden. Die Kinder tanzten so entzückend ihre Huldigung der Schützenkönigin, daß man nur eine Stimme der Begeisterung hörte.

Nach Beendigung des Programms konnten die Mannheimer und die vielen auswärtigen Gäste unter Beweis stellen, daß die Worte des Führers bei der Eröffnung des Weinfestes nicht als fruchtbarer Boden gefallen waren. Der Ansager Wilhelm Kunze und der Sänger Paul Schröder-Bray bewaffneten sich nämlich mit WDW-Sammelbüchern und gingen die Tischreihen durch. Das Geld klapperte nur so in den Taschen, denn freudig spendete man für die bedürftigen Volksgenossen. Die beiden Sammler ließen niemand aus und so konnten sie später auch mit großer Genauigkeit die fast ganz gefüllten Büchsen der zukünftigen Stelle zuführen. Ein erfreulicher Aufstakt, wenige Stunden nach Eröffnung des WDW!

Inzwischen war auch ein Uebertragungswochen des Reichsfenders Stuttgart anafommen, denn man war von dem löblichen Wollen befeelt, die Stimmung des Mannheimer Weinfestes für den Rundfunk festzuhalten, um bei nächster Gelegenheit den Hörern einen Auschnitt aus dem Mannheimer Weinfest geben zu können. Der Uebertragungsleiter mußte sich aber mit der Aufnahme noch etwas gedulden, denn die Stimmung in den Rhein-Neckar-Hallen war mittlerweile so „auf Touren“ gekommen, daß sie trotz aller Trostselnd viel zu laut für die Aufnahme war. So um die erste Morgenstunde konnte man dann daran denken, mit dem Mikrofon durch die Tischreihen zu wandern und dies und jenes auf der Wachsplatte festzuhalten.

Am Mittwochabend ist nun Damenwahl und wie man aus dem Vorverkauf entnehmen kann, besteht außerordentlich großes Interesse für diesen Abend. Man darf wirklich gespannt sein, ob die Mannheimer Mädel wirklich in so großer Zahl kommen, daß um die anwesenden Männer ein heftiger Kampf entbrennt, wie die „Fachleute“ voraussetzten.

Preisanschreiben für alle „RdF“-Fahrer

Hohe Geldpreise für das beste Reisegebidicht und die beste Reiseanekdote

Millionen deutscher Volksgenossen aus allen Schichten und Berufen wurde es in den vergangenen Jahren durch die einjährige NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ermöglicht, ihren Urlaub durch Reisen in- und außerhalb Deutschlands auszufüllen. Diese Fahrten, mögen es gewaltige Ozeandampfer gewesen sein, die den Urlauber über die Meere nach dem hohen Norden oder den südlichen Küsten Mideiras bringen haben, immer war es das große Gemeinschaftserebnis, das den RdF-Reisen ihr Gepräge gab und sie für alle Teilnehmer zu etwas Wertvolleren machte als zu einer bloßen Erholung: nämlich zu einem starken und lebendigen Bindeglied der großen Volksgemeinschaft.

Wenn in diesen Tagen das Reichsamt Reisen, Wandern und Urlaub der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Aufruf an alle Volksgenossen ergeben läßt, die selbst einmal an einer RdF-Reise teilgenommen haben, und sie außerdem ein besonders interessantes und typisches Erlebnis dieser Reise in Novellen- oder Gedichtform zu schildern, so wurde von der Gewissheit ausgegangen, daß sich unter den RdF-Urlaubern viele gute

Erzähler finden. Es gilt, gerade das Gemeinschaftserebnis, das, was die Millionen Volksgenossen auf ihren „Kraft-durch-Freude“-Reisen im tiefsten Herzen bewegt hat, zu gestalten und in den Vordergrund zu stellen.

Das Reichsamt Reisen, Wandern und Urlaub sucht gute Novellen, Kurzgeschichten, Gedichte und Anekdoten und setzt dafür hohe Geldpreise aus. Während für die beste RdF-Reiseanekdote, deren Umfang nicht über 15 Schreibmaschinenseiten sein soll, ein Preis von 1000 RM, und zwei weitere Preise je 400 RM ausgesetzt wurden, erhält der Gewinner der besten Reisekurzgeschichte (fünf Seiten) 300 RM, und die beiden nächsten Gewinner je 100 RM. Der Preis für das beste RdF-Reisegebidicht ist 100 RM, für zwei weitere Gedichte je 50 RM, die beste RdF-Reiseanekdote wird mit 50 RM und zwei weitere mit je 20 RM belohnt. Daneben erhalten die Verfasser anderer guten Arbeiten eine Reihe von Trostpreisen in Form von RdF-Freifahrten, Büchern usw.

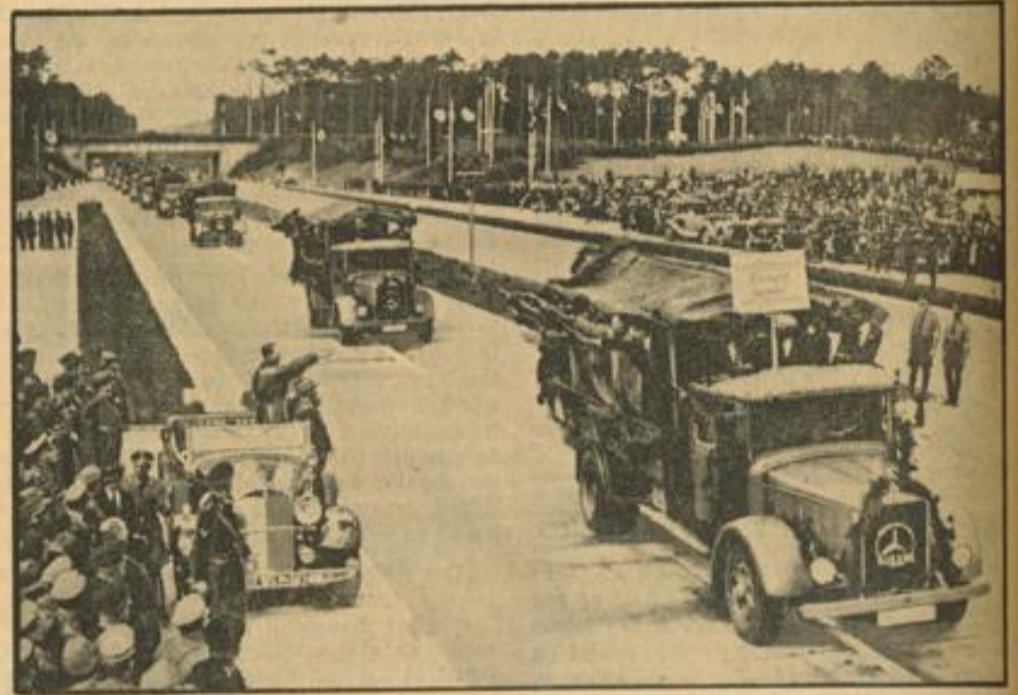
Einsendeschluß ist der 1. Dezember 1936. Postanschrift: NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Reichsamt für Reisen, Wandern und Urlaub, Berlin W 57, Potsdamer Str. 75.

Das „Hakenkreuzbanner“ fragt die Jugend:

Warum läßt der Führer Reichsautobahnen bauen?

Ein interessantes Ausschreiben, das wir im Einvernehmen mit dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen veranstalten

Wenige Tage sind erst vergangen, seit der Führer den 1000. Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr freigab. Seit jenem 23. September 1933, dem Tag, an dem Adolf Hitler den ersten Spatenstich bei Frankfurt am Main tat, ein wahrhaft gewaltiges Werk. Uns aber im Gau Baden erfüllt es mit einem besonderen Stolz, daß durch unser schönes Land ein großes Stück dieser einzigartigen Straße führt, daß wir teilhaben dürfen an dem großen Schaffen des nationalsozialistischen Deutschlands. Und in Mannheim selbst besitzen wir eine der schönsten Einfahrten zu der Straße, die jetzt bis nach Bad Nauheim abwärts und bis Bruchsal aufwärts führt. Dieses große Werk begeistert uns alle. Und ist es nicht gerade unserer deutschen Jugend geweiht, die einst auf den Straßen, die die Väter pflanzten und bauten, dahinfahren wird als Menschen eines glücklichen Zeitalters, das durch den gewaltig gesteigerten Willen der Nation herbeigeführt wurde? An die Jugend geht darum in erster Linie der Wunsch, der Reichsautobahn das Interesse zu zeigen. Deutsche Ingenieure, deutsche Arbeiter schufen das Werk in steter Kleinarbeit, das künftig als ein Teil der Landschaft zu uns sprechen wird: die Reichsautobahn.



Der Führer eröffnete die erste Strecke Frankfurt — Darmstadt 1934

Niemals ist der Gedanke eines Straßenbaues in so großzügiger Weise durchdacht worden. Die alten Straßen, die wir kennen, führten von Dorf zu Dorf. Sie sind dabei unter Berücksichtigung zahlloser Sonderwünsche gebaut worden. Und so kommt es, daß es in ganz Deutschland wenig Verkehrswege gibt, die auf der kürzesten, geraden Linie zwei Orte miteinander verbinden.

in sechs bis sieben Jahren fertiggestellt sein soll und mit einem Netz von 6900 Kilometer ganz Deutschland überspannt. Bereits elf Tage nach der Machtübernahme, bei der Eröffnung der ersten Automobilausstellung im neuen Reich, am 11. Februar 1933, kündigte der Führer die Inangriffnahme und Durchführung eines großartigen Straßenbauplanes an. Was der Führer versprochen, das hat er gehalten.

Wunderwerke der Technik

Die Reichsautobahnen brechen mit allen bisherigen Verkehrsüberlieferungen. Sie sollen die Schlagadern des motorisierten Fernverkehrs sein. Deshalb kommt es für sie nicht darauf an, ob sie tiefen oder hohen Ort berühren. Im Gegenteil, selbst Städte werden nach Rücksicht umgangen und nur durch Zubringerstraßen an die Reichsautobahnen angeschlossen. Wenn sie auch Orte meiden, so geben die neuen Straßen auch den Schwierigkeiten des Geländes und des Bodens nicht aus dem Wege, sondern überwinden sie siegreich unter Anpassung an das Gelände.

Am 23. September 1933 schon hat er bei Frankfurt a. M. den ersten Spatenstich für die Teilstrecke Frankfurt — Darmstadt getan, die inzwischen von Frankfurt bis Bad Nauheim und über Mannheim-Heidelberg bis Bruchsal dem Verkehr übergeben werden konnte. Eine weitere Teilstrecke, München — Holzkirchen, ist ebenfalls eröffnet und bildet die neue Ausfallstraße nach den schönen Tälern von Tegernsee und Schliersee. Im nächsten Jahre sollen wieder 1000 Kilometer dem Verkehr er-

schlossen werden, bis sich die Teilstrecken zu einheitlichen Verbindungen von Ost nach West und Nord nach Süd zusammenschließen.

Von Milliarden hat der Führer gesprochen, die für den Bau der Reichsautobahnen benötigt werden. Das ist nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß die Bahnen in einer Breite von 24 Meter gebaut werden und in der Mitte eine beide Verkehrswege trennende Grünfläche erhalten. Auf der Gesamtstrecke werden Tausende von Brücken gebaut, die teilweise die Ingenieure vor ganz neue Aufgaben stellen.

Aufgabe beteiligen und mit ihren Gedanken und ihrer Sprache darstellen, warum der Führer die Reichsautobahnen bauen läßt!

Die Aufgabe

Es soll ein Aufsatz im Umfang bis zu vier Seiten geschrieben werden, in dem die Frage „Warum läßt der Führer Reichsautobahnen bauen?“ ausführlich behandelt wird. In Betrachtendem haben wir schon auf die verschiedenen Punkte hingewiesen, so daß es nicht schwer fallen wird, die gestellte Aufgabe zu erfüllen. Die Einsendungen, die auf welchem Papier, deutlich lesbar geschrieben sein müssen, sind bis zum 30. Oktober an die Schriftleitung des „Hakenkreuzbanner“ einzusenden. Spätere Einsendungen bleiben unberücksichtigt. Das Preisrichterkollegium besteht aus Lehrpersonen der Stadt Mannheim. Der Entscheid ist unanfechtbar. Wir haben das Recht, alle Einsendungen beliebig zu verwenden.

Der Bau der Straßen belebt die Wirtschaft

So gewaltig die Summen sind, die der Bau der Reichsautobahnen erfordert, so fühlbar ist heute schon die Wirtschaftsbelebung, die von diesem genial durchdachten Werk ausgeht. Es handelt sich ja nicht allein um Erdbewegungen von unvorstellbarem Umfang, um die Verarbeitung von vielen hunderttausend Kubikmetern Beton und Eisenbeton, von Hunderttausenden von Tonnen Stahl und Eisen. Der Bau wirkt auch auf die verschiedenen Industrien, die Maschinenindustrie, die Herstellung des ungeheuren Kleinmaterials an Steifen und Spaten bis zur Ausrüstung der Lagerbaracken für die Arbeiter. Gleichzeitig nimmt die Automobilindustrie einen gewaltigen Aufschwung; denn das neue, ideale Verkehrsnetz verlangt nach neuen, schnelleren Wagentypen für den Personen- und Lastwagenverkehr.

fung volkswirtschaftlich im besten Sinne produktiv auswirkt.

Nach der reiflosen Durchführung des Planes wird Deutschland ein Automobilnetz besitzen, das zu den schönsten und modernsten der Welt gehört, denn neben den Reichsautobahnen werden rund 40 000 Kilometer Reichsstraßen und etwa 80 000 Kilometer Landstraßen erster Ordnung bestehen, die ebenfalls den Forderungen des neuzeitlichen Verkehrs angepaßt worden sind.

Die volkstümlichste Tat des Nationalsozialismus, die Schaffung der Reichsautobahnen, soll nicht nur den Erwachsenen in ihrer überwältigenden Größe bewußt sein! Auch eure Kinder sollen das wachsende Werk mit Verständnis und aller Anteilnahme verfolgen, deren ein junger, aufgeschlossener Geist fähig ist.

Eine lebendige Vorstellung erwacht aber nur, wenn die Idee des Planes und seine Durchführung selbständig durchdacht und verarbeitet werden. Diesem Zwecke dient eine höchst wertvolle Aufgabe, die vom „Hakenkreuzbanner“ durchgeführt wird. Die näheren Bedingungen für die drei Altersklassen, die sich hieran beteiligen sollen, sind nachstehend aufgeführt.

Nehmt die Landkarte der Reichsautobahnen in die Hand, sprecht miteinander an Hand der Unterlagen, die das „Hakenkreuzbanner“ in zahlreichen Artikeln euch geboten hat, die umfassende Bedeutung des Werkes durch! Weckt Ehrgeiz und Eifer, damit sich alle an dieser

- Für die drei besten Arbeiten der Altersklassen
- bis zu 14 Jahren,
- bis zu 17 Jahren
- und über 17 Jahre geben wir
- je einen wertvollen Globus,
- und für die zweitbeste Arbeit jeder der genannten Altersklassen je einen wertvollen Handatlas.

Der Generalinspektor für das Straßenwesen, Dr. Ing. Lodi, hat sich bereit erklärt, die besten Arbeiten, die bei unserer Schriftleitung eingereicht werden, mit Buch- und Bildpreisen auszuzeichnen, die mit feiner eigenhändiger Widmung versehen sind.

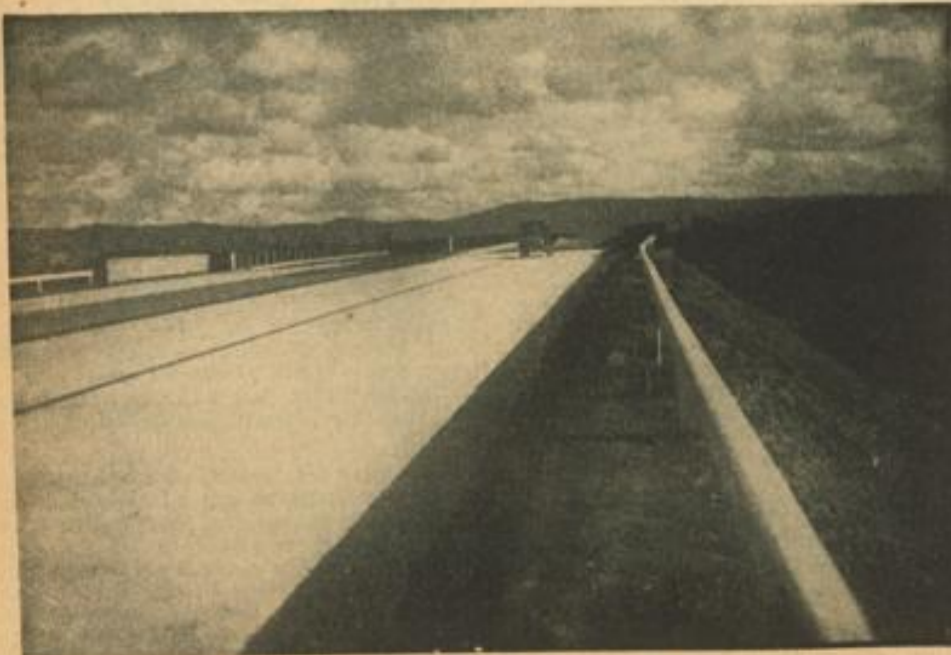
Alle Einsendungen müssen deutlich lesbar, genaue Adresse und das Alter des Absenders tragen.

Verlag und Schriftleitung des „Hakenkreuzbanner“

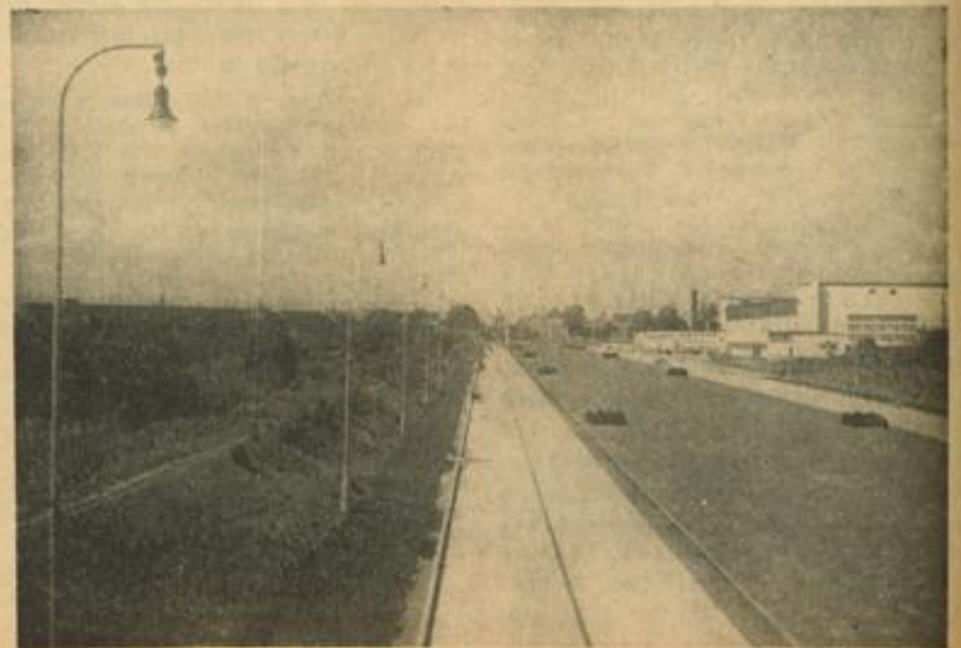
Der gewaltige Plan der Reichsautobahnen, der Kraft und Schönheit in sich vereint, stammt vom Führer selbst. Ausgeführt wird er vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Lodi.

Schon während seiner Festungshaft in Landsberg hat sich der Führer eingehend mit dem gigantischen Werk beschäftigt, das

So leben wir bei den Reichsautobahnen das alte Wort bestätigt: Arbeit gibt Brot. Beim Beginn der ersten Teilstrecke wurden 700 Arbeiter eingesetzt. Im Laufe des Jahres 1936 wuchs ihre Zahl auf 150 000 an, während allein in Steinbrüchen und direkten Lieferungsstellen weitere 150 000 Volksgenossen arbeiteten. Soweit diese Arbeiter vorher ohne Verdienst waren, wird bei ihnen jetzt die Arbeitslosenunterstützung eingepart, was bei der Berechnung der Bautkosten nicht übersehen werden darf. Beim Bau der Bahnen sind weiterhin zahlreiche Volksgenossen, deren wirtschaftliche Lage besonders schwierig ist, viele Kriegsopfer und kinderreiche Familienväter bevorzugt eingestellt worden, so daß sich die Arbeitsbeschaf-



Zwischen Mannheim und Heidelberg



Schnurgerade führt die Autobahn in das Herz Mannheims

Bildarchiv 11

Eder sucht Titelkampf

gegen Barney Hox

An Bord des Schnelldampfers „Europa“ traf am Dienstagvormittag der Deutsche Weltgewichtsmeister Gustav Eder in Hamburg ein. Genau ein halbes Jahr hat Eder „drüben“ gekämpft und wir können stolz sagen, er hat Deutschland Ehre gemacht. Von insgesamt sieben Kämpfen, die er in Amerika bestritten, hat er fünf gewonnen (vier durch L. o. und einen nach Punkten) und nur zwei verloren. Und diese beiden Niederlagen waren noch nicht einmal einwandfrei. Im Kampf gegen Elliers war der Deutsche der weitaus bessere Mann und wurde um seinen Sieg betrogen. Das letzte Treffen gegen Jannazzo mußte Eder als kranker Mann bestreiten. Selbst die amerikanische Presse gibt zu, daß Gustav Eder in diesem Kampf seine vollen Qualitäten nicht entfalten konnte. Die Punktniederlage gegen Jannazzo wird daher in Amerika auch kaum gewertet.

Wie Eder unserem Vertreter an Bord der „Europa“ erklärte, hat er die Reise nach Deutschland aus rein persönlichen Gründen unternommen und will nach kurzer Zeit nach den Staaten zurückkehren, um erneut den Weg zu gehen, der ihn endlich zum Titelkampf gegen Weltmeister Barney Hox führen muß. Der Deutsche beurteilt seine Aussichten nicht schlecht. Der letzte Kampf gegen Jannazzo habe ihn kaum zurückgeworfen; günstig für ihn sei ferner, daß Barney Hox seine Australienreise aufgegeben habe und in Amerika bleibe.

Vermutendwert ist übrigens, daß Eder in den Vereinigten Staaten keinen amerikanischen Manager hatte, sondern von dem Deutschen Blecken betreut wurde. Um so größer müssen die Erfolge unseres Weltgewichtsmeisters gewertet werden; denn noch kein deutscher Boxer hat es ohne einen amerikanischen Manager so weit gebracht wie er. Dazu kommt, daß Eder die meisten seiner Kämpfe in der Brooklynarena bestritt, wo sich stets eine antideutsche Stimmung bemerkbar machte. Oft genug bekam er die „Müll-“Rufe zu hören, die seine Gegner anfeuern, ihn „fertig“ zu machen. Eder mußte sich also auch auf seine physischen Kräfte verlassen können, wenn er in den Ring kletterte.

In Deutschland will Eder vor allem seine verschlagenen Hände ausheilen. Der harte Schlägel von Terrian, der trotz schwerer Schläge nicht zu Boden gehen wollte, hat dem Deutschen Verletzungen an den Händen beigebracht. Allerdings ist Eder nicht abgeneigt, einen Kampf um die Europameisterschaft anzunehmen, wenn Bouters dazu bereit ist.

Schweizer Sportflieger in Berlin

Zwei Schweizerische Sportflieger waren am Montag in Bern zu einem Deutschland-Staffelflug gestartet, zu dem die Aero-Club von Deutschland eingeladen hatte. Die erste Etappe führte die Gänge nach Nürnberg, das am Montagmorgen erreicht wurde. Nach der Verankerung auf dem Flughafen bestritten die Gänge die Seilbahn der alten Rorix und vor allem das Reichsparteitagsgelände. Am Dienstag wurde der Flug über Stuttgart und Halle-Weitzla fortgesetzt und gegen 18 Uhr der Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin erreicht. Auf der zweiten Tagesstrecke ereignete sich leider ein tödlicher Unfall. Die Blackburn-DB-Ulu von Föret und Lauri stürzte bei Schlei in Thüringen ab. Der Pilot Föret wurde dabei getötet, sein Begleiter Lauri konnte noch nicht aufgefunden werden.

Wieder ein Tribünenbrand

Nachdem erst vor kurzem die Tribüne der Frankfurter „Eintracht“ abgebrannt ist, fiel in den Morgenstunden des Montag in Berlin die Holztribüne des Berliner FC Blau-Weiß den Flammen zum Opfer. Ueber die Ursache des Brandes ist bisher nichts bekannt.

Spielausfälle in der Fußball-Gauliga

Für den SV Waldhof tritt der FV Rastatt in Neckarau an

Ursprünglich sollten am 11. Oktober die acht Vorrundenkämpfe des Reichsbund Total-Wettbewerbsteigen, aber das Reichsfachamt hat sich nun doch zu einer Verlegung entschlossen, um den Meisterchaftsspielbetrieb nicht allzu stark zu beeinträchtigen. So konzentriert sich also auch am kommenden Sonntag das Interesse der großen Fußballgemeinde auf die Punktspiele, die in allen Gauen fortgesetzt werden. In Süddeutschland stehen fast alle führenden Mannschaften im Kampf und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß in dem einen oder anderen Gau wieder ein Wechsel in der Tabellenführung eintritt. Der Südwest-Spielenreiter, Wormatia Worms, muß nach Reutlingen, während die Riders Offenbach in Birmafens anzureiten haben. Der dritte noch ohne Verlustpunkt dastehende Südwestverein, SV Wiesbaden, spielt ebenfalls auswärts, und zwar bei Union Niederrad.

In Baden hat der führende 1. FC Pforzheim den VfR Mannheim zu Gast, der im Vorjahr beide Punkte aus dem Wöhlinger Tal holte. Viel Beachtung wird auch das Mannheimer Treffen zwischen Neckarau und FV Rastatt finden.

In Württemberg ist man auf den Ausgang des Kampfes zwischen Sportfreunde Stuttgart und Stuttgarter Riders ebenso gespannt,

wie auf das Abschneiden des VfB Stuttgart gegen den FV Juffenhäuser.

In Bayern, wo die Münchener Mannschaften mit Rücksicht auf das Stadtspiel gegen Berlin pausieren, ist die Begegnung zwischen FC Schweinfurt und SpVgg Fürth der Schlager des Tages. Den Schweinfurtern winkt im Falle eines Sieges die Spitze!

Gau Baden

- 1. FC Pforzheim — VfR Mannheim
FV Neckarau — FV Rastatt
Karlsruher FC — VfB Mühlburg.

Gau Südwest

- Vorussia Reutlingen — Wormatia Worms
Riders Offenbach — Birmafens
Union Niederrad — SV Wiesbaden
FV Saarbrücken — Eintracht Frankfurt
FV Frankfurt — Sportfr. Saarbrücken.

Gau Württemberg

- Sportfreunde Stuttgart — Stuttg. Riders
VfB Stuttgart — FV Juffenhäuser
1. SV Ulm — SpG. Cannst.

Gau Bayern

- FC Schweinfurt — SpVg. Fürth
FV Nürnberg — FC Augsburg
VfB Roding — 1. FC Nürnberg

Vereinsregatta der Ruder-Gesellschaft 1880

Bei schönem Verlauf der Rennen wurde guter Sport gezeigt

Herrliches Regattawetter besorgte die diesjährige Vereinsregatta der Mannheimer Ruder-Gesellschaft, deren Verlauf diesseitigen und hervortragenden Sport zeigte.

Erkennlich zahlreicher Nachwuchs an jungen Ruderern und ausgiebige Instruktionsarbeit der Ruderleitung beherrschten das Bild einer wohlgeordneten Vereinsregatta. Dem Rennen voraus ging die Bootstaufe des vor wenigen Wochen neu erworbenen Six-Beckers und ein damit verbundener eindrucksvoller Aufmarsch aller aktiven Ruderer und Ruderinnen, die in ihrer gleichmäßigen Sportkleidung einen eindrucksvollen Rahmen für den Festakt der Bootstaufe abgaben. Das Boot erhielt nach einer Ansprache des Vereinsführers den Namen des verdienstvollen Ehren- und Gründungsmitgliedes Joseph Kühner, der noch heute als Mitglied des Keilboot-Rates seine ganze Kraft den Interessen der Ruderer widmet. Ein leuchtendes Vorbild der Ruderer hat damit eine Ehrung erfahren, wie sie im Rudersport zur bewährten Tradition geworden ist.

Die anschließende Rennfolge brachte abwechslungsreiche und spannende Kämpfe, angefangen bei den jüngsten Schülern und Ruderinnen bis zu den Junioren und Senioren, die mit gleich großer Begeisterung um den Sieg ihrer Mannschaften kämpften. Sehr gut war auch die Organisation, die die einzelnen Rennen auf die Minute folgen ließ und so eine stattliche Zuschauerzahl bis zum Ende in den Mann der interessanten Kämpfe zog. Die überfüllten Räume des Bootshauses nach Schluß der Regatta und bei der Siegerehrung waren nicht weniger Beweis für die tadellose Weise, in der die RGR ihre Vereinsregatten durchzuführen versteht.

Ergebnisse:

- Grandprix-Becken für Herren: 1. Boot Vols mit H. Krause, H. Busch, R. Knopf, V. Ocker, St.; H. Ruder; 2. Boot Becken (eine Viertelstunde zurück); 3. Boot W. Stadelhaus. — Anfänger-Becken: 1. Boot

- Baden mit Bohnstengel, Widel, Gerber, Häberle, St.; R. Rüd; 2. Boot Mannheim (eine Länge zurück). — Zweiter-Becken: 1. Boot Baden mit Ruder, Knopf, Knopf, Knopf, St.; 2. Boot Rhein; 3. Boot Seefeld Röhner; 4. Boot Mannheim (je 0,2 Sek. zurück). — Damen-Grandprix-Becken: 1. Boot Mannheim mit H. A. Franz, M. Harzheim, A. Rüd, H. Harzig, St.; 2. Boot Heidelberg mit W. (eine Länge zurück). — Damen-Becken: 1. Boot Baden mit Rüd, Knopf, Knopf, Knopf, St.; 2. Boot Rhein; 3. Boot Mannheim. — Erster-Becken: 1. Boot Baden mit Knopf, Knopf, Knopf, Knopf, St.; 2. Boot Rhein; 3. Boot Mannheim. — Jugendbecken: 1. Boot Teutschland mit Schmittner, Haus, Ruder, Häberle, Bohnstengel, Knopf, Knopf, Knopf, Knopf, St.; 2. Boot Rhein; 3. Boot Teutschland. — Zweites-Becken: 1. Boot Teutschland mit Knopf, Knopf, Knopf, Knopf, St.; 2. Boot Rhein; 3. Boot Teutschland. — Dritte-Becken: 1. Boot Teutschland mit Knopf, Knopf, Knopf, Knopf, St.; 2. Boot Rhein; 3. Boot Teutschland. — Viertes-Becken: 1. Boot Teutschland mit Knopf, Knopf, Knopf, Knopf, St.; 2. Boot Rhein; 3. Boot Teutschland.

... und bei der Mannheimer Kanu-Gesellschaft

Wie alljährlich so hielt auch dieses Jahr die Mannheimer Kanu-Gesellschaft e. V. Mannheim, ihre interne Vereinsregatta am Bootshaus am Neckar ab. Bei strahlendem Wetter wurden zuerst die Vereinsmeister im Kajal und Kanadier ermittelt. Der schöne Sonntag lockte viele Zuschauer und Spaziergänger an den Regattaplatz. Es wurde sehr schöner Sport gezeigt und insbesondere bei Ermittlung des Vereinsmeisters für Kajal war der Kampf sehr hart. Sieger in diesem Rennen war der diesjährige Gaumeister Karl Blitt. Auch bei den Rahmenrennen gab es sehr harte und schöne Kämpfe. Die einzelnen Rennen hatten eine sehr gute Befragung gefunden, so daß es bei fünf Rennen erforderlich war, daß Vorrennen ausgefahren werden mußten. Dies war auch bei der Vereinsmeisterschaft im

Kajal der Fall. Nach der Regatta fand im Bootshaus der Mannheimer Kanugesellschaft eine kleine interne Preisverteilung statt, bei welcher die Sieger mit praktischen Gegenständen beschenkt wurden.

Verlauf der einzelnen Rennen

Alle Rennen wurden über 600 Meter gefahren, mit Ausnahme der Vereinsmeisterschaft im Kajal, hier wurden 1000 Meter gefahren werden. Grandprix-Becken für Männer: Am Start vier Boote. Sieger: Herr. Rüd; 2. Herr. Rüd; 3. Herr. Rüd; 4. Herr. Rüd. — Zweites-Becken: Am Start vier Boote. Sieger: Herr. Rüd; 2. Herr. Rüd; 3. Herr. Rüd; 4. Herr. Rüd. — Drittes-Becken: Am Start vier Boote. Sieger: Herr. Rüd; 2. Herr. Rüd; 3. Herr. Rüd; 4. Herr. Rüd. — Viertes-Becken: Am Start vier Boote. Sieger: Herr. Rüd; 2. Herr. Rüd; 3. Herr. Rüd; 4. Herr. Rüd. — Fünftes-Becken: Am Start vier Boote. Sieger: Herr. Rüd; 2. Herr. Rüd; 3. Herr. Rüd; 4. Herr. Rüd. — Sechstes-Becken: Am Start vier Boote. Sieger: Herr. Rüd; 2. Herr. Rüd; 3. Herr. Rüd; 4. Herr. Rüd. — Siebtes-Becken: Am Start vier Boote. Sieger: Herr. Rüd; 2. Herr. Rüd; 3. Herr. Rüd; 4. Herr. Rüd. — Achtes-Becken: Am Start vier Boote. Sieger: Herr. Rüd; 2. Herr. Rüd; 3. Herr. Rüd; 4. Herr. Rüd. — Neuntes-Becken: Am Start vier Boote. Sieger: Herr. Rüd; 2. Herr. Rüd; 3. Herr. Rüd; 4. Herr. Rüd. — Zehntes-Becken: Am Start vier Boote. Sieger: Herr. Rüd; 2. Herr. Rüd; 3. Herr. Rüd; 4. Herr. Rüd.

Eintracht Frankfurt in Waldhof

Da Siffing als Nationalspieler für seine Vereinsmannschaft gesperrt ist, muß das angelegte Meisterschaftsspiel gegen Neckarau ausfallen. Um seine Mannschaft nicht allzu lange ohne Spiel zu lassen, hat der SV Waldhof für Sonntag, 15. Uhr, Eintracht Frankfurt verpflichtet. Die Frankfurter kommen mit einigen Verstärkungen, während bei Waldhof der Dresdener Lehmann den Sturm führen wird.



Volksport-Reichswoch vom 7.-11. Oktober. So wird die Kugel gestossen! Der Sportlehrer erklärt und macht die Übung vor. Die Sportler der NSG „Kraft durch Freude“ führen vom 7.-11. Oktober eine Volksport-Reichswoch durch, in deren Rahmen der Volkssport und Frauensport besonders propagiert werden.

„RdF“-Sport — Tod der Vereine?

Die Behauptung, daß der „RdF“-Sport ein Nonparrenunternehmen zu den Turn- und Sportvereinen und nur zu dem Zwecke geschaffen sei, den Vereinen „das Wasser abzugraben“, läßt sich, wenn man die Mitglieder wegnehmen und sie damit an den Ruin zu bringen, ist ebenso alt wie wahr. Schon bei der Gründung der Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Laufe des Jahres 1934 wurden von anglistischen Gemütern allerlei Bedenken laut, die zwar sofort widerlegt wurden, trotzdem aber immer wieder auftauchen und die Geister in Verwirrung und ungeduldige Aufregung bringen. Diesen Vermutungen und Verdächtigungen muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, da sie gequälend sind, die Arbeit der Sportämter der NSG „Kraft durch Freude“ zu diskreditieren und Unfrieden zu stiften auf einem Gebiet, wo Kameradschaftliches Zusammenarbeiten aller, die sich die körperliche Erhaltung des deutschen Volkes angelegen sein lassen, nur ist.

Zunächst muß festgestellt werden, daß die Einrichtung von „RdF“-Sportkursen durch die ungleichen Erfolge, die diese junge Organisation zu verzeichnen hat, nicht nur in jeder Hinsicht gerechtfertigt ist, sondern eine dringende Notwendigkeit war. Das wird kein Einsichtiger bestreiten. Die Volksgenossen aber, die heute bei „Kraft durch Freude“ Leibesübungen treiben, sind weder aus den Vereinen „herübergejagt“ worden, noch stellen sie eine Gefahr für die Vereine selbst dar. Im Gegenteil! Sie sind — der besonderen Zielsetzung der „RdF“-Sportämter gemäß — nahezu ausschließlich aus der Masse der sportlich Untätigen geworden und für eine regelmäßige körperliche Betätigung gewonnen worden. Das geht einmal aus der Statistik, die die Sportämter über die sportliche Vergangenheit der „RdF“-Kurssteilnehmer aufgestellt haben, her-

vor, zum anderen wird es erhärtet durch die Tatsache, daß ein großer Teil der „RdF“-Kurssteilnehmer, vor allem aus den Spezialkursen, wie Fechten, Vagen, Ju-Jitsu, Rudern usw. — nachweisbar in die entsprechenden Vereine hinübergewechselt ist. Diese Tatsache leuchtet um so mehr ein, als ja der „RdF“-Teilnehmer keine Mitgliedschaft hat, in den „RdF“-Kursen an Wettbewerben teilzunehmen. Da dieser Wunsch aber normalerweise bei jedem, der eine bestimmte Sportart kennen und lieben gelernt hat, aufsteigt, so bleibt ihm gar keine andere Wahl, als sich eben einem entsprechenden Verein anzuschließen. Und die Erfahrungen bestätigen das laufend.

Wenn trotzdem die und da in Vereinen ein Rückgang der Mitgliederzahlen festgestellt wurde, so ist dafür in sehr vielen Fällen die starke Beanspruchung vor allem der männlichen Volksgenossen durch politischen und soldatischen Dienst verantwortlich zu machen. Da diese Weise ausfallenden Vereinsmitglieder gehen aber — und das ist das Entscheidende — und Tröstliche — dem Sport nicht nur nicht verloren, sondern werden in ihren Formationen und soldatischen Verbänden vielfach in eine noch weitläufigere Körperkultur aufgenommen. Diese Tatsache aber sollte jeden beruhigen, der um die Zukunft des deutschen Sportes besorgt ist.

Dennoch soll nicht bestritten werden, daß die und da auch Fälle vorkommen, wo Vereinsmitglieder in die „RdF“-Kurse hinübergewechselt sind. Diese Erscheinung aber wird man vereinzelt überall finden, wo selbständige und verlässliche Individuen Wahlfreiheit besitzen. Eine Parallele hierzu ist im Hinblick wechseln von Vereinsmitgliedern in einen anderen Verein gegeben. Wenn aber das Hinübergewechselt von Vereinsmitgliedern in die „RdF“-Sportkurse auf einen Abwanderungsfall in der Güte der turnerisch-sportlichen

Arbeit zurückzuführen sein sollte, so mögen die Verantwortlichen die entsprechenden Lehren daraus ziehen. Dem Mitglied kann man, wenn es sich lediglich in einer ihm besser zusagenden Form körperlich betätigen will, kaum einen Vorwurf daraus machen, und dem „RdF“-Sport die Verantwortung dafür in die Schuhe zu schieben, ist doch wohl ebenfalls sehr am Platz.

Nachmal: wenn die Zukunft des deutschen Sportes so am Herzen liegt, daß er sich — im großen gesehen — über jeden zahlenmäßigen und propagandistischen Fortschritt der deutschen Leibesübungen freut und nicht von engen vereins- und verbandspolitischen Rücksichten beherrscht läßt, der wird die Arbeit und Erfolge der „RdF“-Sportämter als einen wertvollen, dem gleichen Ziele zustrebenden Bundesgenossen nur begrüßen können. Und darum ist der gute Wille zu ehrlicher Zusammenarbeit eine Forderung, auf deren Verwirklichung um der Zukunft der deutschen Leibesübungen und der Erhaltung von Volk und Reich willen unter keinen Umständen verzichtet werden kann.

„Europameisterschaften“ beim MR „Baden“

Vergangenen Samstag hielt der Mannheimer Ruderverein „Baden“ seine erste diesjährige Filmvorführung ab. Durch Zusammenarbeiten einiger Mitglieder des Vereins war es gelungen, sehr schöne Filme, in deren Mittelpunkt die Europameisterschaften der Ruderer standen, zur Vorführung zu bringen.

Zwei Vorkämpfer, die uns die Stärken deutscher Wertmannsarbeit, sowie das Leben an Bord niederer Handelsflotte zeigten, führten aber zu dem Hauptteil der Veranstaltung: den Europameisterschaften.

Unter Ruderlehrer, Herr Schäfer, erläuterte mit großem Verständnis die einzelnen Rennen, so daß dieser Film wirklich zu einem

Erlebnis wurde. Vor allen Dingen wies er unsere jungen Ruderer auf die bedeckende schöne Ruderarbeit der erfolgreichsten Mannschaften von Ungarn, Schweiz und Würzburg hin.

Mit herzlichem Beifall dankten ihm, sowie unserem Vorführer für seine selbstlose Arbeit, die Anwesenden. Ein vergnügtes Beisammensein beendete die sehr gut beladene Veranstaltung, die dem jungen aufstrebenden Verein den Beweis einer guten Kameradschaft unter den Mitgliedern erbrachte.

Von Paris nach London

Nach hat das Pariser „Grand Palais“ keine Porten nicht geschlossen und schon rührt die „Cimplya“ den, um die erfolgreichsten Erzeugnisse der Automobilindustrie aus aller Welt aufzunehmen. Am 15. Oktober wird die Londoner Autochau eröffnet, sie soll die größte und bedeutendste aller Zeiten werden. Hunderttausende Wagen finden Ausstellung. Sie stellen zusammen mit den Erzeugnissen der Industrie einen Wert von rund sechs Millionen Mark dar. Keine der Firmen von internationalem Ruf fehlt. Das Britische Reich ist mit 30 Marken vertreten, das Ausland mit 24, unter denen Deutschlands Werke, wie im Vorjahr und eben in Paris, neben Italien, Frankreich und USA eine Sonderstellung einnehmen.

Nur fünf Pferde im „Nasibor-Rennen“

Auf der Bahn in Hoppogarten wird am kommenden Sonntag mit dem „Nasibor-Rennen“ (1400 Mark, 1400 Meter) der Reigen der klassischen Zweijährigen-Rennen dieses Jahres abgeschlossen. Nur fünf Pferde, dafür aber die Elite unserer kommenden Derby-Anwärter, werden sich am Ablauf einfinden. Tollnis gilt nach seinen letzten großen Siegen allgemein als Favorit. Die Starterliste:

- Nasibor (H. Bedmisch), 56 Rilo
Trullus (C. Ebbel), 55 Rilo
Pfeilfederling (H. Ebbel), 55 Rilo
Antia (H. Ebbel), 55 Rilo
Beurige (C. Schmidt), 53 1/2 Rilo.

